Westfälisches Tageblatt

Hagener Generalanzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 50 Pfennig frei ins Haus, mit „Hagener Bunte Blätter“ 10 Pfg. mehr. Durch die Post bezogen mit Bunte Blätter Mark 2.40, ohne Bunte Blätter Mark 2.10 für das Vierteljahr einschließlich Postbestellgeld.

General-Anzeiger für Hagen und Umgegend

mit dem Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Hagen

Tägliche Beilage: Unterhaltungsblatt „Feierstunden“

Wöchentliche Beilage: „Hagener Bunte Blätter“

Redaktion: Fernsprecher Nr. 126, Expedition: Fernsprecher Nr. 120. Telegr.-Adr.: Tageblatt Hagenwestf.

Rotationsdruck und Verlag: Westfälische Verlagsanstalt Decker & Comp., Hagen i. W., Goldbergstraße 17–21.

Hagener Generalanzeiger

Anzeigenpreis für die siebengespaltene Zeile 15 Pfennig, im Wohnungs- und Arbeitsmarkt 10 Pfennig, im Reklameteil die Textzeile 40 Pfennig. Bei Wiederholungen wird ein entsprechender Rabatt gewährt. Als Beilagengebühr werden für je tausend Stück 6 Mark berechnet.

Das Westfälische Tageblatt, General-Anzeiger für Hagen und Umgegend, gewährt für jeden Unfall, der einem Abonnenten zustößt und mit dessen Tod endet, ersatzan die Erben zu zahlende Unfallvergütung von **300 Mark** nach Maßgabe der allgemeinen Bedingungen, die in unserem Blatte bereits veröffentlicht worden sind und die in unserer Haupt-Expedition, Goldbergstraße, jederzeit eingesehen werden können.

Nummer 8. **Donnerstag, den 10. Januar 1907.** **43. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Der Schah von Persien †.

Teheran, 9. Jan. Heute Vormittag 9 Uhr wurde amtlich bekannt gegeben, daß der Schah gestorben ist.



Schah in Schah, der „Beherrscher der Könige“, Muzaffer ed Din Mirza wurde am 25. März 1853 in Teheran als der zweite Sohn des Schahs Nassred Din geboren, hat also ein Alter von fast 54 Jahren erreicht. Schon zu Lebzeiten seines Vaters wurde er zum Thronfolger bestimmt. Eine bestimmte Thronfolgeordnung hat es in Persien nicht gegeben, wennaleich das Bestreben vorherrscht, den Erstgeborenen zum Nachfolger zu machen. Palast- und Haremsintrigen spielen dabei, wie an allen orientalischen Höfen, meist eine ausschlaggebende Rolle. Der jetzt verstorbene Schah kam nach Ermordung seines Vaters, auf den am 1. Mai 1896 durch einen religiös-politischen Fanatiker ein tödliches Attentat gemacht worden war, zur Regierung. Man kann nicht sagen, daß seine Regierungszeit für Persien eine Periode des Fortschrittes und besonderer kultureller Entwickelung bedeutet hätte. Wohl zeigte Muzaffer ed Din gleich seinem Vorgänger eine Vorliebe für europäische Zivilisation und für die modernen Errungenschaften, aber er befriedigte hierbei mehr seine persönlichen Bedürfnisse und Liebhabereien, als daß das Land von dieser Neigung dauernde Vorteile gehabt hätte. Der Schah unternahm mehrmals Reisen durch Europa. Im Jahre 1900 wurde auf der Pariser Weltausstellung von dem Anarchisten Salson ein Attentat auf ihn ausgeführt, das jedoch fehlschlug. Auch im Jahre 1902 machte der Schah wieder eine Reise an verschiedene europäische Höfe. Meist bevorzugte er Frankreich, wo er in dem Badeort Contréxeville mehrfach zu Kurzwecken Aufenthalt nahm.



Muhammed Ali Mirza

(der neue Schah.)

Von den zwei Reisen, die der Schah nach Europa machte, um die Höfe zu besuchen und Badekuren zu gebrauchen, brachte er vielleicht den Wunsch mit, den Staatsorganismus umzugestalten, doch nicht das tiefeindringende Verständnis für die richtigen Mittel. Die Käuflichkeit der Aemter, eines der Grundübel, an denen Persien krankt, blieb bestehen, und die Würdenträger fuhren fort, ihre Stellungen als Quelle des schnödesten Gelderwerbs anzusehen. Auch wenn Muzaffer ed Din gewollt hätte, würden ihm die Mittel gefehlt haben, eine Umgestaltung vorzunehmen. Er verfügte über keine zuverlässige Streitkraft, um die vielfach unbotmäßigen Nomadenstämme niederzuzwingen, und auf das Volk hatte die Geistlichkeit viel mehr Einfluß als der Herrscher. Die Mollahs waren es auch, die durch drohende Kundgebungen wiederholt Wechsel im Großwesirat erzwangen und einen ausschlaggebenden Anteil an der sogenannten freiheitlichen Bewegung hatten, die vor einigen Monaten zur Einführung einer Volksvertretung führte. Es ist bezeichnend, daß eine Massenflucht von Tausenden in die britische Gesandtschaft die Entscheidung für diesen Systemwechsel gab. Was man bisher von der Tätigkeit dieser Volksvertretung hört, ist wenig geeignet, ihr ein erfolgreiches Wirken vorherzusagen.

Der Bahnbau ist in Persien noch ganz vernachlässigt. Das Land, das dreimal so groß ist, als das Deutsche Reich, ist an Verkehrsstraßen sehr bedürftig ausgestattet. Die einzige zurzeit in Betrieb befindliche Eisenbahn ist die von Teheran, der Residenz, nach dem südlich gelegenen Wallfahrtsorte Schah Abdul Assim mit einer Länge von 10 Kilometern! Im Bau begriffen ist von der russischen Regierung eine Linie von Aschabad, Station an der transkaspischen Eisenbahn, nach dem wichtigen persischen Handelsplatz Mesched, 250 Kilometer lang, und eine 30 Kilometer lange Küstenstichbahn von Mahmudabad nach Amol. Wirkliche Fahrstraßen gibt es auch nur wenige; die übrigen Landverbindungen sind nur Karawanenwege, für Wagenverkehr nicht zu gebrauchen.

War Persien schon früher der Schauplatz des diplomatischen Ringens zwischen Rußland und Großbritannien, so wird es auch künftig nichts anderes sein. Nach innen wie nach außen macht Persien den Eindruck der Hülflosigkeit, und der neue Schah, sein Sohn Muhammed Ali Mirza, ein 34jähriger Mann, findet eine schwere Aufgabe vor.

*

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt zu dem Tode des Schahs von Persien: Der verstorbene Schah war ein Freund Deutschlands. Sein nach langem schwerem Leiden erfolgtes Ableben wird bei uns aufrichtig beklagt. Wir hoffen, daß die guten Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Persien auch unter der Regierung des Nachfolgers fortbestehen werden in demselben Geiste, wie bisher; das will sagen, nicht zur Durchführung der gelegentlich in ausländischen Blättern erfundenen politischen Pläne, sondern im Interesse der Entwickelung unseres Handels mit Persien und der Förderung friedlicher Kulturbestrebungen.

Zur Reichstagswahl.

Der Vorstand des Deutschen Beamtenbundes erläßt folgenden Wahlaufruf:

Die Reichstagswahlen stehen vor der Tür. Sache der deutschen Beamten ist es, auch ihrerseits bei der Gestaltung des neuen Reichstages mitzuwirken und den durch ihre Zahl und wirtschaftliche Bedeutung bedingten Einfluß in die Wagschale zu werfen. Trostlos und niederdrückend ist heute die wirtschaftliche Lage des deutschen Beamtenstandes, gesunken sein Ansehen und seine Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft, aber wir dürfen uns nicht verhehlen, daß die politische Gleichgültigkeit der Beamten, die zahlenmäßig bei den Wahlen nachgewiesen ist, hieran einen sehr großen Teil der Schuld trägt; beteiligten sich doch nur etwa 20 Prozent aller Beamten an den letzten Wahlen. Brechen wir mit der alteingewurzelten Anschauung weiter Kreise der Beamtenschaft, die da vermeinten, daß ihr Wohl und Wehe bei den Vertretern der übrigen Bevölkerungsklassen in guten Händen ruhe, zeigen wir, daß die deutsche Beamtenschaft sich ihrer wirtschaftlichen und politischen Bedeutung bewußt geworden ist und den ernsthaften Willen besitzt, selbst die Initiative zur Besserung ihrer bedrängten Lage zu ergreifen. An die gesamte deutsche Beamtenschaft geht daher unser Ruf, bei der kommenden Reichstagswahl Mann für Mann an der Wahlurne zu erscheinen, wie dies ja auch in einer Verfügung des Herrn Ministers des Innern dringend empfohlen worden ist. Jeder Kandidat, der auf nationalem Boden stehend, für die allgemeinen Beamtenforderungen einzutreten gewillt ist, verdient unsere Unterstützung. Dringend bitten wir daher unsere Kollegen, sich rege am politischen Leben zu beteiligen, die Wahlversammlungen eifrig zu besuchen und sich auf eine ihnen geeignet erscheinende Weise über die Stellung der Kandidaten zu folgenden Beamtenforderungen zu vergewissern: den Zeitverhältnissen angepaßte Gehälter und verbesserte Gehaltsskalen, eine ausreichende Pensions- und Hinterbliebenenversorgung, Regelung des Wohnungsgeldzuschußwesens, Verbesserung der Disziplargesetze, Schaffung gesetzlich anzuerkennender Beamtenausschüsse und eine gesunde Bodenreform. Nach der Stellungnahme der Kandidaten zu diesen Forderungen muß sich die Haltung der Beamtenschaft bei den Wahlen richten. Ein Kandidat, der für diese Forderungen nicht zu haben ist, arbeitet bewußt oder unbewußt auf eine weitere Proletarisierung der Beamtenschaft und damit auf eine Umwälzung der bestehenden Gesellschaftsordnung hin, ist somit nicht minder gefährlich als die Kandidaten der Umsturzpartei. Wir bitten möglichst einheitlich nach diesen Grundsätzen verfahren zu wollen und erhoffen von deren Befolgung reichen Segen für die gesamte deutsche Beamtenschaft.

Warum die Bondelzwarts sich ergeben haben.

Der Wahlverein alter Afrikaner teilt mit: Vor vier Tagen wandten wir uns telegraphisch an Rechtsanwalt Dr. Werewsky in Keetmanshoop mit der Bitte, er möge sofort zu dem in Kalkfontein internierten Johannes Christian reiten, und im Gespräche mit dem Führer der Bondelzwarts, der ihn als seinen früheren Distriktschef von Warmbad her kennt, feststellen, aus welchen Gründen die Bondelzwarts sich ergeben hätten. Darauf erhielten wir folgende Antwort: Die Bondelzwarts knüpften bereits Ende Oktober Verhandlungen betreffend ihrer Ergebung an, wurden aber unter der Angabe, daß die Truppen bald zurückgezogen würden, von der weißen Grenzbevölkerung der Kapkolonie zur Fortsetzung des Krieges aufgestachelt. Der Verdienst der endlichen Niederwerfung gebührt ausschließlich der Schutztruppe. Die in dem Telegramm genannte weiße Grenzbevölkerung rekrutiert sich zum großen Teile aus jenen Händlern, die vom Munitionsschmuggel leben, und deren Geschäfte zu blühen aufhören müssen, sobald auch der letzte Hottentotte sich von ihnen nicht mehr weiß machen läßt, daß die deutsche Regierung die Kolonie aufgebe, oder doch eine Verminderung der Truppenzahl vorzeitig anordnen wird.

*

Durch ein heute nacht eingegangenes amtliches Telegramm aus Windhuk wird ausdrücklich festgestellt, daß das von Oberst v. Deimling am 24. Dezember 1906 gemeldete Unterwerfungsabkommen von dem Oberstleutnant v. Estorff mit Johannes Christians, dem Kapitän der Bondelzwarts, erst am 23. Dezember 1906 in Ukamas abgeschlossen worden ist. Die vom „Vorwärts“ verbreitete Nachricht, die Unterwerfung der Hottentotten sei bereits am 2. Dezember 1906 in Windhuk bekannt gewesen, erweist sich somit als völlig unwahr.

An die „Partei der Nichtwähler“

richtet die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgenden Appell: In immer weitere Kreise dringt die Einsicht, welche große Bedeutung für den Ausgang der Wahlen die Partei der Nichtwähler hat. Auf allen Seiten wird der Appell an das Pflichtgefühl der 3 Millionen Staatsbürger wiederholt, die bei den letzten Wahlen den Urnen ferngeblieben sind. Mit Genugtuung verzeichnen wir die Nachrichten, nach denen die Durchsicht der Wählerlisten diesmal viel reger gewesen ist, als je zuvor. Man darf darin ein Anzeichen dafür sehen, daß sich eine eifrige Wahlbeteiligung vorbereitet. Es hängt in der Tat sehr viel davon ab, daß die politische Energie jetzt endlich die bisherigen Nichtwähler ergreift. Will man von ihren 3 Millionen selbst eine Million als durch Krankheit, Reisen, besondere Umstände entschuldigt gelten lassen, so hat der Rest von zwei Millionen bei den Wahlen noch immer ein solches Gewicht, daß man sagen darf: Wie das Zentrum bisher die ausschlaggebende Partei im Reiche war, so ist die Partei der Nichtwähler die ausschlaggebende Partei bei den Wahlen.“

Königin Marie von Hannover †.

Gmunden, 9. Januar. Die Königin Marie von Hannover ist heute Nachmittag ½4 Uhr gestorben.



Die hochbetagte Königin Marie von Hannover ist nun der plötzlichen schweren Erkrankung, welche die 89jährige Dame ergriffen hatte, erlegen. Nachdem sie die bei solch hohem Alter äußerst gefährliche Operation des eingeklemmten Bruches verhältnismäßig gut überstanden hatte, hat ihre Lebenskraft den Nachwirkungen nicht standgehalten.

Königin Marie wurde am 14. April 1818 als Prinzessin von Sachsen-Altenburg in Hildburghausen geboren und am 18. Februar 1843 dem blinden Könige Georg V. von Hannover, der zur Zeit der Hochzeit noch Kronprinz war, vermählt. Sie ist eine Tante der verstorbenen Prinzessin Albrecht von Preußen und mit dem preußischen Königshause nahe verwandt.

Bei Ausbruch des Krieges im Jahre 1866 blieb die Königin Marie mit ihren zwei Töchtern auf Schloß Herrenhausen und siedelte später nach dem benachbarten Schloß Marienberg über. Dieses wurde eine Zeitlang der Herd preußenfeindlicher Agitation. Die preußische Regierung machte jedoch, nachdem ein Schreiben des Königs Wilhelm an die Königin Marie auf Weisung Georgs erfolglos geblieben war, dem Treiben ein Ende, und die Königin begab sich am 23. Juli 1867 außer Landes. Nach dem Tode des Königs im Jahre 1878 wurde der Königin Marie aus Hannover eine Beileidsadresse übersandt, die 43 700 Unterschriften zählte.

In der Oeffentlichkeit ist sie nach dem Tode ihres Mannes nicht mehr hervorgetreten. Ihr Familienleben, das in den ersten Jahren am hannoverschen Königshof unter der oft ungerechten Antipathie zu leiden hatte, die der Altenburgerin von ihrem Schwiegervater entgegengebracht wurde, war trotz des Augenleidens ihres Mannes ein ungetrübtes. Die letzten Lebensjahre verbrachte sie in Schloß Gmunden. Das zähe Festhalten der alten Königin an den hannoverschen Erinnerungen war, wie behauptet wurde, für ihren Sohn, den Herzog von Cumberland, ein Haupthindernis, endgiltig den Verzicht auf Hannover auszusprechen. Wenn dies wirklich der Fall gewesen ist, so ist nicht unmöglich, daß jetzt eine andere Auffassung der braunschweigischen Thronfolgefrage in Gmunden Platz greift.

Der Tod der Königin hat in allen Schichten der hannoverschen Bevölkerung lebhafte Teilnahme hervorgerufen. Der welfische Verein wird zur Beisetzung größerer Deputationen nach Gmunden schicken. Verschiedene Getreuen der Cumberländer sind bereits dorthin abgereist. — Die Beisetzung erfolgt in der neben dem Cumberlandschen Schloß gelegenen Familiengruft. Der Tag der Beisetzung ist noch nicht festgesetzt.

Tagesrundschau.

* **Hagen**, 10. Januar.

Das Kaiserpaar wird im September die Stadt Memel besuchen, um der am 21. September stattfindenden Enthüllung des Nationaldenkmals in Memel beizuwohnen.

Prinz Friedrich Leopold von Preußen wurde zum Generalinspektor der 1. Armeeinspektion ernannt.

* Die Königin Marie von Hannover ist gestorben.

* Der Schah von Persien ist gestorben.

* In Petersburg ist der Obermilitärprokurator Generalleutnant Pawlow ermordet worden.

Das gegen den Pfarrer Traub-Dortmund wegen seiner Haltung in dem Falle César vom Konsistorium in Münster eingeleitete Disziplinar-Ermittelungsverfahren ist eingestellt worden.

Das Wanderarbeitsstätten-Gesetz ist dem Abgeordnetenhaus wieder zugegangen. Nach dem Gesetz können die Kreise Wanderarbeitsstätten mit Arbeitsnachweis errichten.

Die Generale Griepenberg, Kaulbars und Sobolow haben den General Kuropatkin zum Duell gefordert, weil er in seinem Buche über den russisch-japanischen Krieg die Tätigkeit dieser Generale einer scharfen Kritik unterzogen hat.

Die persischen Räuber, die den Legationssekretär v. Richthofen und den Dr. Schulz überfallen und beraubt haben, sind ergriffen worden und werden hingerichtet werden.

* Ausführlicheres siehe an anderer Stelle. — Die neuesten Meldungen im Telegrammteil unter „Letzte Nachrichten“.

Der Fall Römer.

wird aufs neue aufgerollt durch eine geharnischte Beschwerde, welche die größere Vertretung der evangelischen Gemeinde Remscheid an den Oberkirchenrat gegen seine Entscheidung vom 12. Oktober vorigen Jahres gerichtet hat. In jener Entscheidung hatte der Oberkirchenrat den Einspruch der Remscheider Gemeinde gegen die Ungültigkeitserklärung der abermaligen Wohl Römers durch das Koblenzer Konsistorium rundweg zurückgewiesen. Römer, so hieß es darin, sei, da es sich bei der ersten Wahl nicht um Mängel des Wahlverfahrens, sondern um ein in seiner Person liegendes Hindernis gehandelt habe, aus der Zahl der Bewerber für das Remscheider Pfarramt endgültig ausgeschieden. Diese Antwort entsprach nicht etwa der des Konsistoriums, das vielmehr Römer nur auf Grund seiner Probepredigt und nur für den Remscheider Posten als ungeeignet bezeichnet hatte. Auch ließ diese Antwort den Gegeneinwand der Remscheider Gemeinde, „für die Aberkennung der Wahlfähigkeit nur für eine Gemeinde oder für die Annahme, daß der trotz einmal kassierter Wahl wahlfähig gebliebene Kandidat aus der Zahl der Bewerber für die betreffende Stelle ausscheide, fehle es an jeder gesetzlichen Grundlage“, ganz unberücksichtigt. Die jetzige Beschwerde des Remscheider Presbyteriums bittet daher den Oberkirchenrat, „nur auf die ihm vorliegende Beschwerde und auf nichts anderes zu entscheiden und demgemäß seinen Erlaß vom 12. Okt. entsprechend zu reformieren und der Gemeinde für ihr durch das Konsistorium verletztes Recht volle Genugtuung zu verschaffen.“ Die Eingabe schließt: „Sollten wir wider Erwarten abermals mit dieser gerechten Bitte abgewiesen werden, und sollte der Oberkirchenrat dadurch zu erkennen geben, daß er nicht gewillt ist, derartige rechtswidrige Eingriffe des Konsistoriums gebührend zu rektifizieren, so werden wir einerseits bis aufs Aeußerste um unser Recht kämpfen, uns anderseits aber nicht in der Lage sehen, fernerhin irgend welche Wahlhandlungen vorzunehmen, bis die Unantastbarkeit unserer Rechte auf diesem Gebiet gesichert ist. Denn die jetzige Wahlhandlung ist in unzulässiger Weise unterbrochen worden; wir halten sie nach wie vor als zu Recht bestehend aufrecht und sind nicht gesonnen, uns von neuem willkürlichen Rechtswidrigkeiten des Königlichen Konsistoriums auszusetzen. . . . . Zum Schlusse versäumen wir nicht, ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß wir die Verantwortung für alle Schäden, die unserer Gemeinde aus der ganzen Angelegenheit

schon erwachsen sind und noch erwachsen werden, auf die kirchlichen Behörden abwälzen müssen, die einzig und allein durch ihr Verhalten diese Schäden veranlaßt haben."

General Pawlow ermordet.

Der Rache der Revolutionäre ist in Petersburg der Obermilitärprokurator, Generalleutnant Pawlow, zum Opfer gefallen. Er war den Vorkämpfern der russischen Revolution ganz besonders als der Urheber des Gesetzes über die Feldgerichte verhaßt. Diese neue Verordnung soll sogar ohne Wissen Stolypins vom Zaren sanktioniert worden sein. In Duma hatte Pawlow s. Zt ausgepfiffen und unter den Rufen: „Henker!" und „Mörder!" zum Verlassen des Saales gezwungen. Ueber das Attentat erhalten wir folgende telegraphische Nachrichten:

Das Attentat wurde im Garten des Obermilitärtribunalgebäudes verübt, in dem sich die Dienstwohnung Pawlows befindet. Der Täter war als Militär-Intendanturbeamter verkleidet und schoß dreimal auf den General, der tödlich getroffen wurde und alsbald verschied. Der Mörder flüchtete in die nächste Straße und tötete bezw. verwundete dort noch zwei Schutzleute und einen Knaben, ehe er festgenommen werden konnte. Bei der Festnahme weigerte er sich, zu antworten. Seine Identität ist noch nicht festgestellt.

Durch die Ermordung des Generals Pawlow wurde eine Organisation von militärisch gekleideten Terroristen aufgedeckt. Die Attentäter und 6 Komplizen, von denen einer die Uniform eines Offiziers der Grodnoer Leibhusaren trug, wurden verhaftet. In Hofkreisen ruft das Attentat und die Aufdeckung der Organisation große Beunruhigung hervor, da weitere Morde erwartet werden. Was für Desperados es unter den russischen Revolutionären gibt, zeigt auch folgende Meldung aus Petersburg. In der Nacht zum 9. Januar erschoß sich im Grandhotel ein unbekannter, auf einen falschen Paß gemeldeter Revolutionär, nachdem er in seinem Zimmer eine fünfstündige Belagerung durch die Polizei und eine regelrechte Beschießung durch Soldaten des Leibgardeschützenbattaillons ausgehalten hatte. Erst als die Decke des Zimmers immer mehr einstürzte, nahm sich der Revolutionär nach verzweifelter Gegenwehr, wobei über hundert Schüsse gewechselt wurden, das Leben.

Die Hungersnot in China.

Die ersten Flüchtlinge aus der Gegend der furchtbaren Hungersnot im nördlichen Teile der Provinz Kiangsu sowie Teilen der angrenzenden Provinzen Schantung und Wonan sind jetzt in Wusung bei Schanghai angekommen. Sie machen einen äußerst mitleiderregenden Eindruck. Außer einigen Lumpen um die Hüften haben sie keine Kleidungsstücke mehr. Die Weiber tragen die nackten Kinder an der Brust. Ausländer, die die Aermsten gesehen haben, sagen aus, ihnen allen stände der schrecklich fiere Wolfsblick von verhungernden Menschen in den Augen, den man niemals wieder vergißt, wenn man ihn einmal erblickt hat. Die Flüchtlinge erklärten, sie wären die ganze lange Strecke vom Norden der Provinz Honan bis an den Yanatiekiang zu Fuß gewandert, und es würden ihnen noch viele andere folgen, die ebenso wie sie die von den Behörden gezogene Truppenkette durchbrochen hätten. Das Volk in Wusung schien wenig Mitleid mit den Flüchtlingen zu haben; als einige von diesen ein paar gebrannte Reiskörner, die auf einer Matte trockneten, zu nehmen wagten, vertrieb man sie sofort. Nicht sehr zu beneiden sind die Bezirksmandarinen von Wusung, weil sie nicht recht wissen, was sie mit den Leuten machen sollen. Am liebsten würden sie sie in ihre Heimat zurückbefördern, aber die kaum dem grauenhaften Elend entflohenen Menschen sträuben sich begreiflicherweise aufs äußerste dagegen, dahin zurückzukehren. Es scheint wohl nicht mehr geleugnet werden zu können, daß diese Hungersnot eine der schlimmsten ist, die China seit langer Zeit betroffen hat. Vielleicht wird sie sogar ihrer Vorgängerin, die vor dreißig Jahren gleichfalls die nördlichen Provinzen heimsuchte, nicht nachstehen. Ja, in einer Beziehung ist der Anblick sogar noch düsterer als damals, weil jetzt eine viel dichter bevölkerte Gegend in Frage kommt. Von den Ausländern in Schanghai, die immer hülfsbereit sind, werden nach Kräften Sammlungen veranstaltet. Es sind auch bereits mehrere tausend Mark zusammengekommen. Wenn eine solche Hülfsbereitschaft doch wenigstens nur die eine gute Folge hätte, die Herzen der Chinesen und der Fremden einander etwas näher zu bringen! Aber das ist leider kaum zu hoffen. Zwar mögen einzelne gebildete Chinesen wohl die richtige Empfindung für den Opfersinn der Fremden haben, doch bei der großen Menge des Volkes ist darauf nicht zu rechnen.



Das **Herrenhaus** hielt am Mittwoch eine kurze Sitzung ab, in der Präsident Fürst Knyphausen zunächst eine Reihe geschäftlicher Mitteilungen machte. Sodann begrüßte der Präsident die neueingetretenen Mitglieder, besonders den Reichskanzler Fürsten Bülow, der bereits vor der Sitzung erschienen war und sich mit dem früheren Minister Dr. Schönstedt unterhielt. Das Andenken der verstorbenen Mitglieder wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt. Ein Antrag v. Chlapowski auf Einstellung des Strafverfahrens gegen Herrn v. Koscielski wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes wurde auf Antrag des Frhrn. v. Manteuffel an die Geschäftsordnungskommission verwiesen. Der Präsident erhielt die Ermächtigung, die nächste Sitzung einzuberufen, sobald genügendes Beratungsmaterial vorliegt.

Parlamentarische Nachrichten. Der Abg. Matkis (nationallib.) hat im Abgeordnetenhause den schon in voriger Session gestellten Antrag auf Gleichstellung der Land- und Amtsgerichtssekretäre mit denen der allgemeinen Staatsverwaltung mit Unterstützung seiner Fraktion wieder eingebracht. — Die Zentrumsfraktion hat im Abgeordnetenhause Anträge eingebracht, die eine Besserstellung der mittleren und unteren Beamten bezwecken und bereitet einen Antrag auf Einführung des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts vor. — Gleiche Anträge sind von den Freisinnigen eingebracht, die außerdem eine Aufbesserung der Staatsarbeiter verlangen und sich gegen den Studt'schen Bremserlaß wenden.

Teuerungszulagen und Gehaltserhöhungen. Bei der Bemessung der Höhe der Teuerungszulagen und Gehaltserhöhungen in Preußen ist, der „Nationallib. Korr." zufolge, Rücksicht darauf genommen, daß auch eine Reihe entsprechender Maßnahmen im Reiche ergriffen werden soll. Verschiedene Einzelstaaten sind bereits je nach Lage ihrer Finanzverhältnisse vorausgegangen, andere werden demnächst folgen.

Edelsteingewinnung in Deutsch-Südwestafrika. Unter dem 2. Januar hat der Kolonialdirektor verfügt, daß derjenige Teil des deutsch-südwestafrikanischen Schutzgebiets, der östlich vom 21. Längengrad liegt (der sogenannte Caprivizipfel), dem Landesfiskus von Deutsch-Südwestafrika zur ausschließlichen Aufsuchung oder Gewinnung von Edelsteinen bis auf weiteres vorbehalten wird, soweit dem nicht erworbene Rechte Dritter entgegenstehen.



Auf Raisulis Fährte. Die Bemühungen der marokkanischen Regierungstruppen, die Person Raisulis in ihre Gewalt zu bekommen, sind bisher ohne Erfolg geblieben. Nach einer Meldung aus Tanger ließ Abd-es-Salam, das religiöse Oberhaupt der Beni-Sauar, dem Kriegsminister Gebbas entbieten: „Wenn einer Raisulis Aufenthalt kennt, bin ich's. Aber Raisuli ist ein Scherif, und ich hüte meine Seele vor Sünde!" Darauf erhielt Benghazi, der Gouverneur von Tanger, den Oberbefehl über die große Mahalla anstatt des verwundeten Bagdadi, um die Operationen gegen die Beni-Sauar unverzüglich zu beginnen. In der Tangerer Bevölkerung ist man nicht ohne Besorgnis vor gewissen Machenschaften Raisulis, dessen großer Tangerer Staatsbesitz gestern vom Kriegsminister beschlagnahmt wurde; man fürchtet Brandlegung und Entführung von Kindern wohlhabender Leute.

Arbeiterunruhen in Mexiko. In Orizaba (Mexiko) zerstörten streikende Textilarbeiter Eigentum im Wert von 1½ Millionen Doll., das einem Franzosen namens Garcin gehörte. Die Truppen töteten 30 und verwundeten 80 Menschen. Die meisten Streikenden flohen in die Berge. — Nach einer Meldung der „Central News" hatten in Orizaba 2000 Textilarbeiter ihre Streitigkeiten mit den Arbeitern dem Präsidenten Diaz als Schiedsrichter unterbreitet. Dieser gab gestern seine Entscheidung, sie wurde aber von den Arbeitern als ungerecht abgelehnt. Einige Arbeiter zündeten das große Zentralmagazin an, worin Erzeugnisse von 53 Spinnereien lagerten. Das ganze Magazin mit Inhalt wurde vernichtet, worauf Truppen hinbeordert wurden und das Blutvergießen stattfand. Im ganzen sind 28 000 Textilarbeiter im Staate Veracruz in den Streit verwickelt.

Der Emir von Afghanistan.

Seit Jahrzehnten kämpfen die beiden asiatischen Hauptmächte, England und Rußland, einen heimlichen und hartnäckigen Kampf um die Vorherrschaft in Afghanistan. Der Besuch, den der Herrscher des vielumworbenen Landes dem britischen Vizekönig in Indien gegenwärtig abstattet, bedeutet nun für die Engländer einen entschiedenen Schritt vorwärts und hat allgemein großes Interesse erregt. Denn Habib-Ullah-Khan, Emir von Kabul, „Sucher nach Gottes-hilfe und Leuchte der Gläubigen und der Treue", ist nächst dem Mikado und dem Kaiser von China der mächtigste Herrscher Asiens. Habib-Ullah regiert als absoluter und unumschränkter Monarch in einem Lande, in dem jedermann ein Gewehr trägt und damit umzugehen weiß, in einem Lande, das also so verräterisch und ungastlich gilt, daß die Indier es „das Land der Steine und des Blutes" nennen. Ein stehendes Heer von 80 000 Mann folgt den Befehlen Habib-Ullahs; mit modernen Waffen sind diese Truppen bewaffnet, mit Maxigewehren und Kruppgeschützen, und im Kriegsfall glaubt man, die Zahl der Streiter bis auf eine halbe Million erhöhen zu können.

Habib-Ullah hat in allem, was die Wehrkraft seines Landes angeht, eifrig darauf hingearbeitet, die bedingungslose Abhängigkeit vom europäischen Waffenmarkt zu brechen; er besitzt nun im eigenen Lande Waffenfabriken, die unter europäischer Aufsicht stehen und fähig sind, in einer Woche hundert Gewehre und zwei Feldgeschütze fertigzustellen und auch die dazu gehörige Munition zu liefern. 30 000 Maultiere weiden in Kabul; aber sein stärkstes Vertrauen für die Bewältigung kriegerischer Transporte setzt der Emir doch auf die ausdauernden Beine seiner Untertanen. Wie sein Vater einst sagte, so kann auch er heute sagen: „Gott sei gepriesen, die Afghanen sind ein so starkes, gesundes und mutiges Volk, daß sie über die Berge ihres Vaterlandes dahineilen können, so schnell fast wie Pferde, und auf dem Rücken Gewehr, Munition, Zelt und Lebensmittel für mehrere Tage . . ."

Als Emir besitzt Habib-Ullah das unbedingte Bestimmungsrecht über seine Untertanen, über Tod und Leben, er kann Verstümmelung und alle anderen Strafen verhängen. Sein Wohnsitz ist ein wohlausgerüsteter Waffenplatz in den rauhen Bergen des Nordens. Ueber diese Berge hin, über den Khyber den Gomal und den Bolan, mag wohl sein Blick oft hinabschweifen auf die reichen indischen Ebenen, und oft mag er seiner Vorfahren gedenken, die als gefürchtete Gäste dies Land durcheilten von Peschawar zum Deccan, und als kühne Räuber und erbarmungslose Kämpfer das starke Reich der Moguls schufen. Noch heute steht sein Land unabhängig und frei zwischen den riesigen, rivalisierenden Nachbarreichen und dafür, daß er die nominelle Suzeränität Englands anerkennt, erhält er von den Briten jährlich beinahe 2½ Millionen Mark, die den stolzen Afghanen als ein Tribut gelten, den man ihrem Mut und ihrer Tapferkeit entrichtet. Habib-Ullah ist eine kraftvolle Afghaner-Erscheinung, obgleich korpulent, ist er doch ein leidenschaftlicher Freund körperlicher Uebung und ein geschickter Sportsmann. Zu Pferde, mit dem schwarzen Astrachanfez auf dem Haupte, angetan mit dem europäischen Frack, den er bei allen öffentlichen Handlungen zu tragen pflegt, ist er eine achtunggebietende Erscheinung.

Die Geschichte seines Hauses und seines Landes sind für seine Charakterentwicklung entscheidend geworden. Habib-Ullah besitzt den Ehrgeiz, das Selbstvertrauen und die Kühnheit seines Vaters Abdur Rahman, aber ohne dessen Kühle und Schärfe des Urteils. Von seiner Mutter dagegen, die eine Sklavin war, hat er das Mißtrauen gegen seine Umgebung geerbt und die Schwäche im Handeln. Uebertriebene Vorstellungen von einer Unbegrenztheit seiner Macht haben sich in den Anschauungen des Herrschers festgesetzt, der nicht wie sein Vater, durch Entbehrungen, Verbannung und Niederlagen gestählt, den Thron seiner Ahnen besteigen konnte. So wurde dem verstorbenen Hadda Mullah und andern Fanatikern aus Indien ein schlimmer Einfluß gewährt, mit den kriegerischen Afridistämmen hat der Emir unterhandelt, obgleich diese britischer Oberhoheit unterstehen, und schon manchmal hat er die Regeln der Höflichkeit im Verkehr mit den Großmächten mißachtet; er hatte auch die britischen Einladungen zu einem Besuch in Indien mehr als einmal abgelehnt, bevor er ihnen nun endlich Folge leistete.



* Hagen, 10. Januar.

Schularbeitsstunden.

Es ist bedauerlich, daß in der Verwaltung des Volksschulwesens so wenig Leute gerade aus den Schichten, welche das Material der Volksschüler stellen, tätig sind. Den Verhältnissen des oft recht unzulänglichen Alltagslebens wird darum zu wenig Rechnung getragen. Bei der heutigen Organisation unseres Schulwesens muß leider noch über die Maßen viel mit sogenannten häuslichen Schularbeiten gerechnet werden. In der Häuslichkeit derjenigen Kinder, die höhere Schulen besuchen, stehen dem kaum Schwierigkeiten entgegen. In vielen Familien der unteren Volksschichten jedoch fehlt alles, was dazu gehört, häusliche Schularbeiten zu machen: nicht nur der Raum, der Tisch, auch die Wärme und das Licht im Winter. Dieser bitteren Erkenntnis nachgebend, hat sich die Stadtverwaltung Charlottenburgs entschlossen, während der Wintermonate nachmittags besondere Arbeitsstunden für die Kinder der unbemittelten Bevölkerung in den Gemeindeschulen einzurichten. Es sollen wochentäglich von 3—6 Uhr einige gewärmte und belichtete Schulstuben für diesen Zweck bereitgestellt werden. Bereits im vorigen Winter ist ein Versuch angestellt worden. Der Besuch der Arbeitsstunden war ein außerordentlich reger. Er besteht also ein dringendes Bedürfnis für diese Einrichtung, nicht nur in Charlottenburg. Man will dort sogar noch einen Schritt weiter gehen und auch während der Weihnachtsferien einige Klassenzimmer zu geeigneten Stunden öffnen und gute Bücher zur Verfügung halten. Dem Segen, der aus solchen Schularbeitsstunden entspringt, stehen verhältnismäßig geringe Kosten gegenüber; in Charlottenburg werden sie für den kommenden Winter auf nur 1500 Mk. veranschlagt.

Schulnachricht. Die in unserer gestrigen Nummer unter dieser Bezeichnung gebrachte Notiz ist insofern unrichtig, als nicht der Rektor Schmidt, sondern der Lehrer Eberhard Schmidt mit der Vertretung des Rektors Schuhmacher beauftragt worden ist.

⇔ **Die preußische Klassenlotterie** wird von der ersten diesjährigen, am 10. Januar beginnenden Ziehung an nach verändertem System gezogen werden, und zwar kommen die bisher für uns mit dem Gedanken an eine Lotterie untrennbar verbundenen Waisenknaben künftig in Fortfall. Sie werden ersetzt durch Kommissare aus dem preußischen Finanzministerium, was den Lotterieapparat zwar verteuert, aber in Verbindung mit einem veränderten System der Nummernaufbewahrung größere Gewähr für absolute Zuverlässigkeit geben soll.

Besitzwechsel. Der sog. Tigges Berg mit aufstehenden Gebäulichkeiten ging von H. C. Wels sen. käuflich in das Eigentum des Bürgerlichen Bräuhaus hier über. Das Erwerbsobjekt liegt an der Talstraße, begrenzt das Etablissement der in stetem Aufschwung befindlichen Brauerei und soll zu Erweiterungsbauten derselben dienen. Als Kaufpreis wird die Summe von 110 000 Mark genannt.

Die Kohlenfunde in Hagen. Wir berichteten vor einiger Zeit, daß man an der Boelerstraße in einer Tiefe von etwa 300 Metern auf Kohlen gestoßen sei. In der Angelegenheit können jetzt folgende Mitteilungen gemacht werden: Das 1,10 Meter starke Flöz liegt in einer Tiefe von 264 Metern. Die Mutung ist bereits an den Ziegeleibesitzer Karl Schacht verliehen worden. Die Mutung hat den Namen „Karl" erhalten. Die früher vertretene Meinung, daß hier keine Kohle zu finden sei, scheint demnach widerlegt, denn bereits bei 50 Zentimeter Flözstärke würde die Kohle abbauwürdig sein.

✉ **Drei schulfreie Tage hintereinander** haben in diesem Monat die Schulpflichtigen. Der 27., der Geburtstag des Kaisers, ist ein Sonntag, weshalb die Schulfeiern, wie gemeldet wurde, am 26. abgehalten werden sollen. Zu diesen beiden schulfreien Tagen tritt nun noch der 25. Januar, an dem wegen der an diesem Tage stattfindenden Reichstagswahl ebenfalls der Schulunterricht ruht.

Die Vorsteherin des hiesigen Josefshospitals, Schwester Kabiana, ist in der vergangenen Nacht gestorben. Sie war seit etwa 13 Jahren Oberin des Hospitals und als solche allgemein beliebt. An Lungenentzündung ist sie nach 14tägiger Krankheit verschieden. Die Verstorbene kam seinerzeit von Paderborn. Unter ihrer außerordentlich umsichtigen Leitung hat sich das Josephshospital zu einem Krankenhaus ersten Ranges entwickelt.

n **„Bis nachher".** Mit diesen Worten verabschiedete sich gestern morgen einer unserer „Gelegenheitsarbeiter", der die Nacht wegen sinnloser Trunkenheit in der Haftzelle zugebracht hatte, von den Polizeibeamten im Wachtlokal. Bereits nach zwei Stunden hatte er sich wieder einen Kanonenrausch angetrunken und mußte an die ihm lieb gewordene Stätte zurückgebracht werden.

n **In Haft** kamen in letzter Nacht zwei Burschen im Alter von 16 bezw. 18 Jahren, die beim Umhertreiben im Stadtteil Wehringhausen aufgegriffen wurden. Was sie auf dem Kerbholz haben, ist noch nicht festgestellt. Das gleiche Schicksal ereilte ein liederliches Frauenzimmer. Ferner wurde gestern ein Bettler festgenommen.

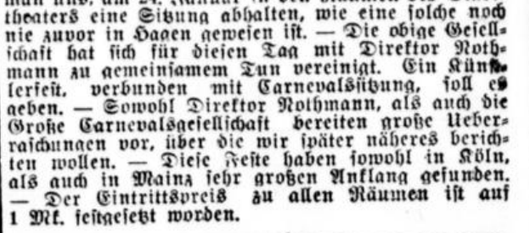
Nach Benninghausen. Heute Vormittag wurde ein schon 18 Mal vorbestrafter alter Sünder von dem hiesigen Schöffengericht wegen Bettelns in hiesiger Stadt mit 4 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde, d. h. Unterbringung in der Arbeitsanstalt in Benninghausen bestraft. Der Unverbesserliche hat schon drei Kurse in den Arbeitsanstalten Benninghausen und Brauweiler absolviert. Es ist deshalb nicht anzunehmen, daß ihn der vierte Kursus zur Führung eines geregelten Lebens veranlassen wird.

[] **In rüpelhafter Weise** rempelten verschiedene junge Burschen in der Nacht zum 23. Juli in der Kölnerstraße den ruhig seines Weges gehenden Kaufmann Hermann H. von hier an. Während der Arbeiter Rudolf Kundrum den Mann zu Boden warf und mit dem Stock auf ihn einschlug, soll Eugen Kundrum ein Messer gezogen haben. Auf die Warnungen der Schwester der Burschen, daß die Polizei komme, nahmen sie Reißaus, wodurch der Ueberfallene wohl nur vor schwereren Mißhandlungen geschützt wurde. Das hiesige Schöffengericht verurteilte Rudolf K. zu 2 Monaten und Eugen K. zu 1 Monat Gefängnis und 1 Woche Haft. Auf die Berufung der Angeklagten hin hob die Hagener Strafkammer in bezug auf Eugen K. das schöffengerichtliche Urteil auf und erkannte auf Freisprechung, da durch die Beweisaufnahme die Beteiligung desselben nicht genügend aufgeklärt werden konnte. Die Berufung des Rudolf K. wurde verworfen.

[] **Glücksspiel.** Daß Pokern kein Glücksspiel ist, weiß heute alle Welt, ob aber Mauscheln ein solches ist, darüber herrschen noch immer Zweifel. Das hiesige Schöffengericht hatte im November v. J. einen hiesigen Wirt zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt, weil dieser in den letzten zwei Jahren in seinem Lokal das Mauscheln geduldet hatte. Auf die Berufung des Verurteilten hin kam die Affäre vor der Hagener Strafkammer zur Verhandlung. Der Wirt behauptet, daß ohne Absatzwang gespielt worden sei. Es könne in diesem Falle von Glücksspiel keine Rede sein. Er bezieht sich auf ein im Jahre 1904 freisprechendes Urteil der hiesigen Strafkammer, wo es sich im gleichen Falle um einen Kollegen handelte. Der Staatsanwalt hält das Mauscheln nach der Entscheidung des Reichsgerichts auch ohne Absatzwang für ein Glücksspiel und beantragte die Berufung zu verwerfen. Das Gericht war derselben Ansicht und verwarf die Berufung.

⌂ **Kaninchenzuchtverein für Hagen.** Am 2. ds. Mts. fand im Vereinslokal beim Wirt Vorländer hier Generalversammlung statt. Es waren neue Vereinssatzungen aufgestellt, die mit einigen kleineren Aenderungen angenommen wurden. Der Vorstand wurde neu gewählt. Der Kassierer legte die Rechnung über die Einnahmen und Ausgaben des verflossenen Jahres. Es fand sich hiergegen nichts zu erinnern. Der Verein, welcher am 1. Januar 1906 15 Mitglieder zählte, hatte am 1. Jan. 1907 23 Mitglieder.

\+ **Große Carnevalsgesellschaft Hagen (E. V.)** Die Große Carnevalsgesellschaft wird, so schreibt man uns, am 24. Januar in den Räumen des Stadttheaters eine Sitzung abhalten, wie eine solche noch nie zuvor in Hagen gewesen ist. — Die obige Gesellschaft hat sich für diesen Tag mit Direktor Rothmann zu gemeinsamem Tun vereinigt. Ein Künstlerfest, verbunden mit Carnevalssitzung, soll es geben. — Sowohl Direktor Rothmann, als auch die Große Carnevalsgesellschaft bereiten große Ueberraschungen vor, über die wir später näheres berichten wollen. — Diese Feste haben sowohl in Köln, als auch in Mainz sehr großen Anklang gefunden. — Der Eintrittspreis zu allen Räumen ist auf 1 Mk. festgesetzt worden.



⊙ **Haspe,** 9. Jan. (**Feuerwehr.**) In der gestern Abend recht zahlreich besuchten Haupt- und Jahresversammlung der freiwilligen Feuerwehr, Abteilung Westerbauer, wurde zunächst der Jahresbericht erstattet. Nach diesem zählt die Wehr zur Zeit insgesamt 37 Mann gegen 33 Mann im Vorjahre und zwar 7 Steiger, 19 Spritzen- und Schlauchzugmannschaften, 3 Hornisten und 8 Kommandomitglieder. Außerordentliche, zahlende Mitglieder sind 56 vorhanden gegen 44 im Vorjahre. Die Kassenverhältnisse sind günstig zu nennen. Es wurden 7 Gesamt- und 3 Einzelübungen abgehalten, eine Alarmierung fand statt, ferner 4 Generalversammlungen und 3 Kommandositzungen. Außer einigen unbedeutenden Waldbränden hatte die Wehr Gelegenheit am 25. September 1906 beim Brande des Hauses Kipperstraße Nr. 91 und am 10. Oktober 1906 beim Brande des Hauses Dickebruchstraße Nr. 38 helfend einzugreifen. Das Inventar hat insofern eine Ergänzung erfahren, als ein neuer Schlauch- und Hydrantenwagen in Bestellung gegeben worden ist, dessen Lieferung alsbald zu erwarten steht. Die im Anschluß hieran vorgenommene Neuwahl des Kommandos hatte nachstehendes Ergebnis: Oberbrandmeister Prokurist Heinrich Koch, Brandmeister Wiegemeister Karl Scholl, Schriftführer Bureauassistent Franz Weinreich, Kassierer Wirt Rudolf Borggräfe, Hornistenzugführer Theodor Groß, Steigerzugführer Rudolf Borggräfe, Stellvertreter Theodor Breer, Spritzenzugführer Fritz Wessel, Stellvertreter Fritz Hartmann, Schlauch- und Hydrantenzugführer Karl vom Hedt, Stellvertreter Karl Ochse. Als Wachtlokal wurde das bisherige bei Wirtin Witwe L. Hasenclever, Enneperstraße 80 wiedergewählt. Zum Schluß wurden noch die Einzelheiten über die am 20. Januar cr. im Lokale des Wirts Schulte an der Kohlenbahn zu veranstaltende Kaisersgeburtstagsfeier eingehend erörtert.

l. **Boerde,** 9. Jan. (**Volksbibliothek.**) Die im Herbst vorigen Jahres wieder ins Leben gerufene Volksbibliothek wird sehr gut benutzt. Es sind in den Monaten November und Dezember etwa 400 Bände zur Ausgabe gelangt. In Altenboerde ist die Beteiligung dagegen eine sehr geringe und es wäre zu wünschen, daß sich doch manch ein Einwohner dieses Teils der Gemeinde einmal zu einem Versuch aufraffte. Wir sind überzeugt, daß es bei einem Buche nicht bleiben würde, da die Bibliothek eine Reihe von vorzüglichen Sachen enthält. In allernächster Zeit werden für etwa 250 Mark Neuanschaffungen gemacht und dann wird auch sehr bald der Katalog fertiggestellt werden. Wir weisen noch einmal darauf hin, daß in Boerde die Ausgabestelle das Konferenzzimmer in der Volksschule ist und in Altenboerde die neue Schule. Die Lesegebühr beträgt für jede Woche fünf Pfennig.

|| **Schwelm,** 9. Jan. (**Aus Rache**) lauerte der Schmied B. von hier am Abend des 2. Juli v. J. dem Arbeiter Carl L. auf und versetzte ihm fünf Messerstiche in den Kopf. Einige Stunden vorher war es wegen eines Glases Bier zwischen den Beiden zu einem Wortwechsel gekommen, der schließlich in Ohrfeigen ausartete. Als dann L. später die Mittelstraße passierte, wurden ihm von dem Angeklagten die Verletzungen beigebracht. B. hatte sich dieserhalb wegen gefährlicher Körperverletzung vor der Hagener Strafkammer zu verantworten. Das Gericht erkannte dem Antrage des Staatsanwalts gemäß auf 6 Monate Gefängnis.

× **Vorhalle,** 9. Jan. (**Feuerwehr.**) Am Samstag Abend fand bei Bodderas eine Versammlung der Freiwilligen Feuerwehr statt, welche vom 2. Vorsitzenden, Brandmeister Schulze, eröffnet und geleitet wurde. Es wurde beschlossen, am 26. Januar aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers ein Festessen abzuhalten. Dem Ersuchen des Bürgergesangvereins Vorhalle um Stiftung eines Ehrenpreises zu dem am 16. Juni stattfindenden Gesangwettstreit wird Folge gegeben und beschlossen, einen schönen Preis zu stiften. Zwecks Einkauf dieses Preises soll in der nächsten Versammlung eine Kommission gewählt werden.

× **Vorhalle,** 9. Jan. (**Turnverein.**) In der am vergangenen Sonntag Nachmittag stattgefundenen General-Versammlung des hiesigen Turnvereins wurde der Bericht über die Weihnachtsfeier erstattet. Es ist ein gutes Resultat zu verzeichnen. Der Kassenbericht schließt mit einer Einnahme von 459,58 Mark, und mit einer Ausgabe von 345,92 Mk., mithin ein Ueberschuß von 113,66 Mark. Dazu Sparkassengeld im Betrage von 429,29 Mark und Turnhallenbaufond 111,20 Mark, ergibt einen Gesamtbestand von 654,15 Mark. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Dem nunmehr folgenden Jahresbericht, welcher vom 1. Turnwart Schnöring verlesen wurde, hörte man mit großem Interesse zu. Der Antrag des Bürgergesangvereins zwecks Stiftung eines Ehrenpreises zu dem am 16. Juni stattfindenden Gesangwettstreite wurde dahin erledigt, daß einstimmig beschlossen wurde, einen schönen Ehrenpreis zu stiften. Zwecks Einkauf dieses Preises wurde eine Kommission gewählt. Die nun folgende Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender H. Weeke, 2. Vors. Rob. Voß, 1. Turnwart Wilh. Schnöring, 2. Turnwart Heinr. Bettenhausen, 1. Schriftführer H. Finkmann, 2. Schriftführer Heinr. Schürmann, 1. Gerätewart Wilh. Hemsiepen, 2. Gerätewart Walter Weeke, Kassierer Just. Wenster. Zum Leiter der Jugendabteilung wurde Ew. Westerhoff gewählt. Als Lokal wurde das bisherige beibehalten.

w **Wetter,** 10. Jan. (**Bestätigt.**) Die Wahl des Kommerzienrats Karl Gravemann zu Wetter zum Kreisdeputierten des Landkreises Hagen auf die gesetzliche sechsjährige Amtsdauer ist vom Oberpräsidenten der Provinz Westfalen bestätigt worden.

n **Hohenlimburg,** 10. Jan. (**Ein Fuhrwerk vom Zuge erfaßt.**) Das Ochsenfuhrwerk der Nibbertschen Fabrik kam gestern abend mit einer schweren Ladung Stoffballen von Hohenlimburg.

Auf dem Bahnübergange an dem genannten Fabriketablissement wurde unglücklicherweise der Wagen defekt, indem die Deichsel an ihrem Ende zerbrach, so daß das Gespann vom Wagen getrennt wurde. Das geschah in dem Augenblick, als der Personenzug von Hagen, der hier um 6,58 Uhr eintrifft, bereits in Sicht war. Der Schrankenwärter lief dem Zuge entgegen und machte mit einer roten Laterne auf die Gefahr aufmerksam. Sofort wurden die Bremsen angezogen; die Entfernung war aber zu kurz, um den Zug noch vor dem Hindernis zum Stehen bringen zu können. In schwacher Bewegung erfaßte die Lokomotive den auf dem Gleise stehenden, von Fuhrmann und Gespann verlassenen Wagen und warf ihn zur Seite. Personen wurden nicht verletzt. Der Zug, der mit erheblicher Verspätung auf der hiesigen Station eintraf, wäre durch das Hindernis fraglos zur Entgleisung gekommen, wenn der Schrankenwärter nicht mit großer Aufmerksamkeit und Entschlossenheit seines Dienstes gewaltet hätte.

+ Oestrich, 9. Jan. (Schlachtfrequenz 1906.) Im verflossenen Jahre wurden im hiesigen Schaubezirke geschlachtet, die der Fleisch- und Trichinenschau unterlagen: 188 Kühe, 28 Jungrinder, 4 Ochsen, 6 Bullen, 265 Schweine, 115 Kälber und 33 Ziegen; die nur der Trichinenschau unterlagen: 486 Schweine.

x Iserlohn, 9. Jan. (Zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse) im unteren Stadtteile wird der Magistrat den Stadtverordneten demnächst eine Vorlage zugehen lassen, welche die Untertunnelung des Bahnhofsdammes behufs Durchführung der projektierten Inselstraße zum Gegenstand hat.

y Iserlohn, 9. Jan. (Königliche Fachschule.) Heute und morgen weilen aus dem Handelsministerium die Herren Geheimräte Göddе und Dr. Muthesius hier, um unsere königl. Fachschule zu besichtigen und sich über den Betrieb der daselbst abgehaltenen Meisterkurse zu informieren. — Am Montag wurde ein Kursus für Meister und ältere Arbeiter (Former und Gießer, Galvaniseure, Dreher und Drücker) eröffnet. Der Zudrang zu dem Kursus war ein außerordentlich großer. Es konnten indessen nur 39 Anmeldungen berücksichtigt werden.

b Schwerte, 9. Jan. (Hausverkauf.) Die bekannte Wirtschaft „zum Schwan" an der Hüttingstraße verkaufte Herr Bernhard Fait für 86 000 Mk. an den Wirt Herrn Schnütgen aus Attendorn.

= Unna, 9. Jan. (Mit der Leidensgeschichte eines Kindes) hatte sich gestern das hiesige Schäffengericht zu beschäftigen. Die Ehefrau des in Henaien (Kreis Hörde) wohnenden Bergmanns Schäfer war nämlich beschuldigt, das etwa 10jährige Kind ihres Mannes aus erster Ehe fortgesetzt derartig mißhandelt zu haben, daß sich die Behörde veranlaßt sah, das Kind der unmenschlichen Stiefmutter wegzunehmen und der Erziehung einer anderen Familie zu übergeben. Die Folge dieses Einschreitens der Behörde war die heutige Gerichtsverhandlung, welche mit einer Verurteilung dieser Stiefmutter wegen Mißhandlung des Kindes zu zehn Wochen Gefängnis schloß.

÷ Recklinghausen, 9. Jan. (Vom Vater erschlagen.) Am Tage nach Weihnachten wurde auf der Hillerheide die Leiche des 17jährigen Schlosserlehrlings Franz Hucke aus Röhlinghausen gefunden. Man nahm damals an, daß der junge Mensch erfroren sei. Jetzt verlautet jedoch, daß er von seinem Vater erschlagen worden sei. Die Erhumierung und Obduktion der Leiche ist von der Staatsanwaltschaft angeordnet worden.

ch Aachen, 9. Jan. (Der vielgenannte ungarische Graf Stary), die Seele des Vaalser Spielklubs, wurde gestern nachmittag, als er sich von Aachen nach Vaals zum Betrieb des Glücksspieles begeben wollte, von holländischer Polizei verhaftet und nach Simpelfeld gebracht, wo man von ihm forderte, daß er holländisches Gebiet nicht mehr betrete.

n Bonn, 9. Jan. (Ein eigenartiger Brief) ist von einem, der seine Leiche verkaufen möchte, bei der hiesigen Universitätsbehörde eingetroffen. Das Schreiben lautet nach der „Deutsch. Reichsztg.": „An Herrn Oberbrefesor Underfersiedtsraht in Bonn. Essen, den 5.: 1907. Sie werden Endschuldichen, daß ich eine kleine, Anfrache machen an sie Herrn Oberbrofesor in Bonn. Daß es mir Mittgeteilt ist: In Bonn. Daß mann sich an Herrn Oberbrofesor, Verkaufen könnte: Nach meinem Tohte. Herr Adresse Postlachernt in Vorbeck hütte Benachrichten sie mir, Einerhalb fünf Tage. Er Dah".

* St. Johann (Saar), 9. Jan. (Der Bürgermeister Dr. Neff) ist heute plötzlich in sein Amt zurückgekehrt. Er hat seinen Urlaub unterbrochen und wird die Amtsgeschäfte bis zum 1. April, dem Termin seiner Entlassung, weiterführen. Er hat das Kollegium zu einer Sitzung auf Samstag einberufen.

THEATER, KUNST u. WISSENSCHAFT

* Stadttheater Hagen; Direktion Emil Rothmann. Ein hochinteressantes Gastspiel steht bevor. — Herrn Direktor Rothmann ist es gelungen, den königl. preuß. Hofschauspieler und Oberregisseur vom königlichen Schauspielhaus in Berlin, Herrn Max Grube, für ein einmaliges Gastspiel zu gewinnen. — Herr Grube, der zum ersten Male nach Hagen kommt, wird sich dem hiesigen Publikum in seiner besten Rolle und zwar als „Thoranne" im „Königsleutnant" zeigen. — Der Vorverkauf für dieses Gastspiel beginnt am heutigen Tage. — Freitag, 11. dieses Monats ist die Erstaufführung der komischen Oper „Czar und Zimmermann". Auf die Einstudierung dieses Lortzing'schen Werkes ist besondere Sorgfalt verwendet worden.

In dem ersten Abonnementskonzert der städtischen Kapelle, das heute Abend im Weidenhof stattfindet, wird — wie aus dem Inseratenteil ersichtlich ist — Konzertmeister Vogel als Solist mitwirken. Ueber die Kunst des Konzertmeisters Vogel lesen wir in einer auswärtigen Zeitung: „. . . Zwischen den beiden genannten Werken stand das unvergleichliche Violin-Konzert D-dur. Der Interpret desselben, Herr Konzertmeister Vogel, hatte bereits im ersten Konzert seine technische Qualifikation durch eine Wiedergabe des Saint-Sains'schen Konzertes bewiesen. Mit freudiger Genugtuung konstatieren wir heute, daß er auch den tiefinnerlichen Gedanken eines Beethoven volles Verständnis entgegenbringt. Herr Vogel ist der geborene Konzertspieler im besten Sinne des Wortes. Ohne einseitig technisch zu sein, ohne bewußt bravourös hervorzutreten, zeugt sein Spiel von einer bewußten Objektivität, die den Hörer stets fesselt und bannt." Heute Abend wird Herr Vogel aus dem D-dur-Konzert Zigeunerweisen von Sarasate spielen.

AUS ALLER WELT

— Der Millionärsenkel als Bettler. Dem Hungertode nahe und nur mit Lumpen notdürftig gegen die Kälte geschützt, fanden dieser Tage zwei Agenten der Newyorker Kinderschutz-Gesellschaft einen Enkel des bekannten amerikanischen Millionärs George M. Pullmann, des Gründers der sogenannten Pullmann-Schlafwagen, in einer Wohnung der 28. Straße vor. Ein anonymer Brief hatte die Aufmerksamkeit der Kinderschutz-Gesellschaft auf die erbärmlichen Zustände in der Wohnung gelenkt. In dem kleinen Zimmerchen befanden sich nur zwei Stühle, ein Tisch und ein Ofen, dem die Nahrung fehlte. Der kleine, vierjährige Edmund Pullmann ist dabei der Erbe eines Vermögens von 50 000 Dollar, das ihm aber erst zufällt, wenn er das 21. Lebensjahr erreicht hat. Die Mutter des Millionär-Enkels sagte vor dem Gerichte aus, daß sie sich vor vier Jahren mit dem Sohne des Millionärs Pullmann verheiratet habe, und daß sie zwei Jahre später von ihrem Mann verlassen worden sei. Augenblicklich lebe sie mit einem Maurer zusammen, der keine Arbeit habe, und darum sei sie und ihr Kind dermaßen in Not und Elend geraten. Der Richter entschied, daß der kleine Pullmann der Mutter fortgenommen und der Kinderschutz-Gesellschaft übergeben wird.

— Der Dichter als Matrose. Aus Newyork wird berichtet: Präsident Roosevelt hatte immer eine Vorliebe für die Seegeschichten des bekannten amerikanischen Dichters James B. Connolly. Er lud den Autor zu sich ein, und bald war Connolly ein oft und gern gesehener Gast im Weißen Hause und auf dem Landsitz des Präsidenten. Roosevelt hatte dem Schriftsteller gegenüber den Wunsch geäußert, daß er in die amerikanische Marine eintreten möge, um das Leben an Bord der Kriegsschiffe kennen zu lernen und für die amerikanische Flotte das zu werden, was Kipling für die englische Armee geworden ist. Connolly griff den Gedanken gern auf. Er befindet sich jetzt bereits als Yeoman an Bord des Schlachtschiffes „Alabama", das von Norfolk aus zu Wintermanövern im Karaibischen Meer in See stach. Connolly hat eine Kabine für sich, aber im übrigen muß er seine Pflicht erfüllen wie seine neuen Kameraden und untersteht der Schiffsdisziplin wie diese. Der Dichter soll nach und nach den verschiedenen Geschwadern zugewiesen werden und alle Phasen des amerikanischen Seemannslebens aus eigener Erfahrung kennen lernen. — In der Tat eine echt amerikanische Methode, die Kunst der Muse durch einen regelrechten Seemannsdienst fruchtbarer zu machen. Wenn dies Beispiel ansteckend wirken sollte, wofür auch bei uns der beste Nährboden vorhanden wäre, werden im Jahresetat der Staaten bald die Besoldungslisten für Dichtermatrosen und Schriftstellerrekruten geführt werden können.

— Die Nase des Fürsten von Bulgarien. Im niederösterreichischen Landtag wandte sich der Abg. Silberer gegen die Erhöhung der Telephongebühren. Er gab dabei laut „Ill. Wien. Extrabl." folgendes zum Besten: „Im Sommer wurde gesagt, daß die Telephongebühren von 100 auf 300 Kronen erhöht werden. Man ließ die Bevölkerung schimpfen, und jetzt hat man die Gebühren, wie es in der Verlautbarung heißt, „ermäßigt", indem sie nicht auf 300 Kronen, sondern auf 240 Kronen erhöht werden. Das ist die höchste Fopperei und erinnert an den Fall mit der Nase des Fürsten von Bulgarien. Fürst Ferdinand wollte bei einem Wiener Spezialisten seine Nase verkleinern lassen. Der Mann gab ihm eine die Haut reizende Salbe, worauf die Nase immerfort größer wurde. Als der Fürst bestürzt fragte, ob das die versprochene Wirkung sei, sagte der Spezialist, das sei nur die anfängliche Reaktion, die Endwirkung werde sich schon zeigen. Nach einigen Tagen mußte der Mann mit der Anwendung des Mittels aufhören, und tatsächlich nahm die Schwellung der Nase ab, bis sie endlich nach einigen Tagen auf ihren ursprünglichen Umfang zurückkehrte. Der Spezialist behauptete nun, daß sie bedeutend kleiner geworden sei." Aehnlich wie diese Geschichte komme dem Redner auch die Verordnung bezüglich der „Ermäßigung" der Telephongebühren vor. (Heiterkeit und Beifall.)

LETZTE DEPESCHEN

Drahtmeldungen des Westf. Tageblatts, General-Anzeiger für Hagen und Umgegend.

Verhaftung des Ordensdiebes.

÷ Hannover, 10. Jan. Als Täter des vor mehreren Monaten erfolgten schweren Einbruchsdiebstahls in das Welfenmuseum zu Herrenhausen, wobei über 50 wertvolle Orden und Ehrensäbel geraubt wurden, ist der im Hamburger Museum festgenommene Hochstapler Waaner ermittelt. Die gestohlenen Museumsgegenstände sind in Antwerpen und London versetzt worden.

Raubmord.

w Hamburg, 10. Jan. Der über 80 Jahre alte Schuhmacher Jenfels und seine Frau wurden im Dorfe Schöningstedt bei Hamburg mit einem Schusterhammer erschlagen. Die ganze Wohnung war ausgeraubt. Blutspuren, die von den Mördern herrührten, führten nach Hamburger Gebiet.

Ausbruch des Aetna.

÷ Catania, 10. Jan. Das Observatorium des Aetna teilt mit, daß ein Wiedererwachen der vulkanischen Tätigkeit des Aetna zu bemerken sei. Vor Ende des vergangenen Jahres habe man bemerkenswerte Ausbrüche, dichten Rauch und Aschenregen wahrgenommen. Der Herd dieser Erscheinungen war der Mittelkrater. In den ersten Tagen dieses Jahres sah man am Abend von den am Fuße des Aetna gelegenen Gegenden aus, daß der Rauch durch rötliche Lichter gefärbt war, die entweder auf eine Vermehrung der glühenden Stoffe oder auf Ausbrüche im Innern des Kraters zurückzuführen sind. Da die Beamten des Observatoriums wegen der Schneeverhältnisse nicht an den Krater gelangen konnten, ist es augenblicklich nicht möglich, weitere Einzelheiten über die Naturerscheinung zu erhalten.

Mit 12 000 Mark flüchtig.

w Magdeburg, 10. Jan. Der 17jährige Schreiber Richard Winter von hier unterschlug drei Geldbriefe mit 12 000 Mark in Kassenscheinen, die er zur Post bringen sollte, und flüchtete, wahrscheinlich begleitet von einem 20jährigen Drogisten. Auf die Ergreifung Winters sind 500 Mark Belohnung gesetzt.

Unruhen in Bukarest.

÷ Bukarest, 10. Jan. Hier hat ein blutiger Zusammenstoß zwischen streikenden Eisenbahnern und Militär stattgefunden. Das Gebäude der serbischen Gesandtschaft wurde mit Steinen beworfen, die serbische Fahne herabgerissen und verbrannt.

Meuterei auf einem französischen Kriegsschiff.

w Paris, 10. Jan. Auf dem Kriegsschiff „Joanbar" im Hafen von Lorient brach eine Meuterei aus. Die Mannschaften beschwerten sich über schlechtes Essen, schrien und lärmten, während sie Teller und Schüsseln in die Batterien warfen. Nur mit großer Mühe gelang es dem Kommandanten und den Offizieren, die Ordnung wiederherzustellen. Das Schiff soll in den nächsten Tagen nach den Antillen abgehen.

Mörderischer Ueberfall durch Polen.

÷ Clausthal (Harz), 10. Jan. Der Lehrling des Bäckers Keilhol in Zellerfeld ist auf dem Wege vom Johanneser-Kurhaus nach Zellerfeld von drei Polen überfallen, seines Geldes beraubt und so arg mißhandelt worden, daß er im Clausthaler Krankenhaus schwer krank darnieder liegt. Die Thäter sind verhaftet.

Die Lage in Marokko.

w Tanger, 10. Jan. Raisuli befindet sich bei den Omarras, 1½ Tagemärsche von Tetuan, einem Nachbarstamm der Riffkabylen; er sucht seine Leute durch Anwerbung von Abenteurern zu verstärken. — Der Postdienst nach dem Inneren versagt vollständig. Ein englischer Postkourier von Tanger nach Fez unterwegs, wurde von Raisulis Leuten aufgegriffen, mißhandelt, 3 Tage lang gefangen gehalten und seine Briefschaften vollständig vernichtet.

Die Thronfolge in Persien.

w Teheran, 10. Jan. Der Thronfolger Muhamed Ali Mirza traf gestern vormittag 9 Uhr im Palast ein und wurde vom Prinzen, dem Großwesir, den Ministern und anderen hohen Würdenträgern als Schah anerkannt. Die Krönung ist für den 2. Febr. festgesetzt.

w Kassel, 10. Jan. Einen entsetzlichen Tod fand hier der Schmied Gehrke in der Lokomotivenfabrik Henschel. Beim Schmieden einer Stahlstange mit dem 100 Zentner schweren Dampfhammer sprang ein glühender Stahlsplitter ab und durchbohrte den Körper des 40jährigen Mannes.

w Marburg, 9. Jan. Beim Bahnbau auf der Strecke Rothemühle-Freudenberg hat herabfallendes Gestein zwei italienische Arbeiter getötet.

w Offenbach, 9. Jan. Kommerzienrat Stroh hat aus Anlaß seines 50jährigen Geschäftsjubiläums den Angestellten und Arbeitern der Tabakfabrik Gebr. Bernard 40 000 Mark gespendet.

w Berlin, 10. Jan. An der französisch-belgischen Grenze kommen zahlreiche Erkrankungen an schwarzen Pocken vor. Die Lehrer der Volksschulen erhielten behördliche Anweisungen, sich einer Impfung zu unterziehen.

w Berlin, 10. Jan. Das Kriegsgericht in Dresden verurteilte den Major Leschwitz vom Bezirkskommando Freiberg, der seinen Burschen dreimal geohrfeigt hatte, zu acht Wochen Festung.

w Salzburg, 10. Jan. Gestern ist die letzte Verwandte Mozarts, die 80jährige Freifrau Genovefa Berchtold bei Sonnenburg gestorben.

Verantwortl. für den politischen, allgemeinen Teil: Otto Eisbein. für Lokales, Provinzielles und Feuilleton: Paul Schnabel. für die Anzeigen: Ernst Schwabe, sämtlich in Hagen.

Todes-Anzeige.

Am 8. Januar, abends 9 Uhr, entschlief sanft im 78. Lebensjahre nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Grossvater

Oberstleutnant z. D.

August zur Nedden

Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Marie zur Nedden
geb. Danner.

Hagen i. W., Coblenz, Schleswig, Homburg v. d. Höhe, Essen-Rhr.

Die Beerdigung findet am 11. Januar, 3½ Uhr nachmittags, vom Trauerhause Elberfelderstr. 32 statt.



Lebend fr. gr. Egmonder
Angel-Schellfisch und Cabliau
sowie alle anderen Fluß- und Seefische. Krebse, Hummer, Austern, gew. Stockfische, Bratbücklg.
Hasen und Rehwild
Wildkalb, Wildschweine und Wildgeflügel
empfiehlt und versendet alles garantiert frisch und billigst
Jul. Scherney
Fernspr. 44 u. 1009.

Verdingung.

Die Ausführung der Glaserarbeiten für die Doppelturnhalle an der Bergstraße hierselbst soll verdungen werden.

Verdingungsunterlagen sind vom Hochbauamt, Rathaus, Zimmer 65, für 1,00 Mark erhältlich.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Donnerstag, 17. Januar 1907,
vormittags 10 Uhr,

an das Hochbauamt, Rathaus, Zimmer 51, einzusenden, zu welcher Zeit ihre Eröffnung stattfinden wird.

Hagen, den 9. Januar 1907.
2263 Hochbauamt.

Prima frisches Pökelfleisch
Beine, Schwänze, Rückgrat-, Rippen- 2c. Stücke versendet in Kübeln von 30 Pfd. an zu 35 Pfg. das Pfund unter Nachnahme die Fleischwarenfabrik
Heinr. Ludw. Peppesburg
Rheda in Westfalen.
140a Gegr. 1879.

Der „Kathreiner" — das deutsche Familiengetränk!



Millionen Menschen trinken täglich Kathreiners Malzkaffee mit Behagen und fühlen sich wohl und frisch dabei! Verschaffen Sie sich auch diese Wohltat und führen Sie Kathreiners Malzkaffee als tägliches, gesundes und wohlschmeckendes Familiengetränk bei sich ein! — Scheuen Sie nicht einen Versuch, der so große und dauernde Vorteile verspricht! — Achten Sie aber beim Einkaufe ja recht genau darauf, daß Sie auch wirklich den echten „Kathreiner" erhalten und keine minderwertige Nachahmung. Sie erkennen den echten „Kathreiners Malzkaffee" unfehlbar an den aus unserem Bilde ersichtlichen Kennzeichen, nämlich:

1. Dem fest verschlossenen Paket in seiner bekannten Ausstattung
2. Dem Bild und dem Namen des Pfarrers Kneipp und
3. Der Unterschrift des Pfarrers Kneipp als Schutzmarke.
4. Der Firma „Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken".

Mitteilung an die Interessenten!

Vom 1. Januar 1907 ab ist für alle Einlagen die tägliche Verzinsung eingeführt. Der Zinsfuß ist 3¼ %. 2005

Haspe, im November 1906.

Die Sparkassen-Verwaltung.

Die Sparkasse zu Bommern a. d. Ruhr
verzinst Einlagen vom 1. Januar 1907 ab mit
3¾ Prozent.
13678

Dütenfabrik Eduard Kiefer, Hagen i. W.
fabriziert und liefert
sämtliche Sorten Düten und Beutel,
Tortenpapiere, Tortenschachteln, Pappteller, Rollenpapiere, Pergamentpapiere, Seidenpapiere 2c. 2c. 2c.
Spezialität: „Colli-Anhänger".

PHONOLA
ist anerkannt der beste Klavierspielapparat und besitzt gegen ähnliche Apparate bedeutende Vorzüge. Die Phonola wird von ersten Künstlern, wie d'Albert, Sauer, Kubelik, Reineke, Zeeliner, Nikisch etc. empfohlen. Preis 950 Mark. Prospekte gratis. Vorführung bereitwilligst in uns. Lager.
Roth & Junius, Hof-Pianofabrik, Hagen i. W.

Die grossen

Weiss- u. Baumwollwaren-Verkäufe

erregen Aufsehen!

Durch die bedeutende Preisermässigung des gesamten Warenlagers biete ich eine günstige Einkaufs-Gelegenheit zur Anschaffung von Aussteuern. Es kommen nur solide Qualitäten zum Verkauf, für deren Haltbarkeit der Ruf meiner Firma bürgt. Waren, die nur den Schein der Billigkeit erwecken, finden in meinem Geschäft keine Aufnahme.

Prüfen Sie

die Lücken Ihres Leinen- u. Wäscheschrankes und die Bestände an — **Baumwoll-** und **Manufakturwaren.** —

Beachten Sie

die kolossale Auswahl in meinen sämtl. 12 Schaufenstern mit Wäsche, Weiss- und Baumwollwaren.

Ich biete Ihnen

Gelegenheit, diese Lücken durch gediegene Ware zu wohlfeilen Ausverkaufspreisen zu ergänzen und sich neue Vorräte in besonders vorteilhafter Weise zuzulegen.

Gelbe Marken des Hagener Rabatt-Sparvereins werden verausgabt.

Volle Bücher mit Mark 6.00 in Zahlung genommen.

Friedr. Schenkel

HAGEN i. W.

Elberfelderstrasse 16, Ecke Kampstrasse.

Der Gesamtverband der liberalen Bürgervereine und der Jungliberale Verein Hagen i. Westf.,

laden hierdurch alle Mitglieder und Freunde der liberalen Sache zu ihrem

Winterfest

auf **Sonnabend den 12. Januar** **abends 8¼ Uhr** zum **Viktoriasaal** Körnerstr. ein.

Der Abend wird ausgefüllt durch Ansprachen, Aufführungen und Konzert. Nachher:

BALL.

Die Festmusik stellt das gesammte Trompeterkorps des Dragonerregiments No. 5 aus Hofgeismar unter persönl. Leitung des Musikdirigenten Paletta.

Preis des Programms, das gleichzeitig zum Eintritt berechtigt, **Mk. 0.30** — Damen haben freien Zutritt. Die Programme sind zu haben bei den Vereinsmitgliedern, der Geschäftsstelle Bahnhofstrasse 33, und an der Kasse.

Gäste willkommen!

Weidenhof.

Donnerstag, den 10. Januar 1907, abends 8 Uhr,

I. Abonnements-Konzert

des Städtischen Orchesters (35 Musiker.)
Leitung: Herr Städtischer Musikdirektor **Rob. Langs.**
Solist: Herr **Kurt Vogel**, Konzertmeister des hiesigen Städt. Orchesters. (Bisheriger Konzertmeister des Winterstein-Orchester Leipzig).

Programm:

„Violinkonzert"	L. van Beethoven.
Sinfonie No. 2 D.-dur	L. van Beethoven.
Serenade D.-moll mit obligatem Cello (für Streichorchester)	Volkmann.
Overture „Figaros Hochzeit"	Mozart.

Eintritt 1.25 Mk. exkl. Steuer.

Im Abonnement 4 Karten (belieb. benutzbar) **4 Mk.** sind zu haben in der Buchhandlung von **Carl Stracke,** 2195 Elberfelderstrasse.

Frauenbart!

wird für immer unter Garantie einzig und allein nur mittels Elektrolyse entfernt (amerik. Methode).
Sachgemäße Gesichtspflege. —— Hervorragende Erfolge!
Minna Höinghaus, Hagen, Bahnhofstr. 29a I.

Kaufmännischer Verein

(E. V.) Hagen i. W.

Freitag, den 11. Januar 1907, abends 8½ Uhr,
im weissen Saale des Hotel Glitz:

Vortrag

des Herrn Redakteurs **Jung** aus Köln:
„Wie entsteht eine Zeitung?"
Gäste willkommen! 2262
Die Vergnügungskommission.

Hagener Lehrer-Gesangverein.

Jeden Freitag von 8¼—10 Uhr:
Probe in der Aula des Gymnasiums.
Nach der Probe: Geselliges Zusammensein im „Hohenzollern".

Da der Verein seine Mitwirkung bei dem aus Anlaß des Kaisersgeburtstages stattfindenden Bürgerkommers zugesagt hat und auch das auf den 12. März verlegte Konzert bevorsteht, so ist regelm. und pünktl. Erscheinen sämtl. akt. Mitglieder unbedingt erforderlich. Neuanmeldungen aus allen Kreisen der Bürgerschaft werden gern entgegengenommen.

Nächste Probe morgen, den 11. Januar 1907.
2255 **Der Vorstand.**

Redner'sche höhere Mädchenschule

Karlstr. 22, **Hagen i. W.** Staatlich konzessioniert.

Lehrplan der 10klassigen höheren Mädchenschule.
Helle, geräumige Klassenzimmer.
— — **Reiche Lehrmittel.** — —

Besichtigung der Räume und Einrichtung Interessenten gern gestattet.

Anmeldungen von Schülerinnen werden jederzeit entgegengenommen.

Angela Redner, Schulvorsteherin.

Hagener Unterst. — **Landw. Verein**

Freitag, den 11. Januar abends 8½ Uhr, im Vereinslokal:

Vorstands-Sitzung.

Zu dieser Sitzung werden hiermit sämtliche Kameraden des Vereins, die als Spielleute gedient haben, eingeladen. 2276

Der Vorstand.

Schlacken-Sand

ab neuen Hochöfen in Haspe per Waggon und Fuhre empfiehlt billigst
Baumaterialien-Grosshandlung
Wilh. Weber, Dortmund
28a Fernspr 1184.

Speisequark

(sogen. Hotte), feinster Qualität à Pfd. 35 Pfg., (für ihre Vollmilch-Kunden 30 Pfg.) (51a empfiehlt täglich frisch die

Central-Molkerei „Reform"
Hagen i. W. Behringstr. 4—6
— Fernruf 453 —
sowie deren durch Schilder erkennbare Verkaufsstellen.

Reform-Vollmilch

(streng kontrolliert, gereinigt und pasteurisiert) à Liter 20 Pfg.
Bestellung durch Fernruf od. Postkarte genügt, worauf prompte und saubere Bedienung erfolgt

Die
Sparkasse Breckerfeld

nimmt Einlagen in jeder Höhe, auch durch die Post entgegen und verzinst solche am 1. bezw. 16. des Monats zu 3¾ %.
Rückzahlungen erfolgen auf Wunsch der Einleger in der Regel sofort. 446a

☐ V. z. M. 13. 1. m. 12 U. J. I. St.-F. u. K. G.

Krieger- und Landwehrverein

Hagen i. W.

Sonntag, den 13. Januar cr., abends 8 Uhr, im Vereinslokal, Körnerstraße, (kleiner Viktoriasaal)

Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Verschiedenes.

2269 **Der Vorstand.**

Hagener Kutscher- und Fuhrleute-Verein.

Samstag, den 12. Januar cr., abends 9 Uhr,
Ordentliche

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Rechnungslage.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Verschiedenes.

Vorher: Zahlung der Beiträge.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
2247 **Der Vorstand.**



Fortuna-Kaffee fehlt fast in keinem Haushalte.
— Nur in Paketen. —
Das ½ Pfund
50, 55, 60, 70, 80, 90 Pfg.

Stadt-Theater Hagen i. W.

Direktion: Emil Rothmann.

Dienstag, 15. Januar 1907:
Einmaliges Gastspiel
des Königlichen Hofschauspielers

Max Grube

Oberregisseur vom Königl. Schauspielhause in Berlin

Der Königsleutnant

Anfang der Vorstellung 8 Uhr.
Vorverkauf ab heute im Theaterbureau.
Preise der Plätze: Balkon und Parq.-Loge Mk. 4,00, 1. Mittelbalkon 3,50, Seitenbalkon 3,50, 1. Parq. 3,50, 2. Mittelbalkon 2,75, 2. Parquet 2,75, 3. Parquet 2,20, 1. Platz 1,50, 2. Platz 1,00 Mark inkl. Steuer.
Dutzendkarten und Vereinsbillets ungültig! 2265

Brennholz

zerkleinert, liefert frei Keller
182a **Holzhandlung Vormann.**

Er steht einzig da:

der neue G-A-H-Türschließer, sowohl hinsichtlich des verwendeten Materials als auch der eleganten Ausstattung und sinnreichen Konstruktion,

auf der höchsten Stufe der Vollkommenheit.

Er macht die Tür selbsttätig ganz leise zu; beseitigt gänzlich deren unangenehmes, lästiges Klatschen und Zuschlagen sowie Offenstehen und gewährt den Bewohnern die so wohltuende Ruhe. Er drückt die Tür stets sicher ins Schloß und ermöglicht deren spielendleichtes Oeffnen. Der Apparat ist in gefälliger, gediegener Form ausgeführt und bildet eine Zierde für jede Tür. Für wirklich gutes Funktionieren 2193

fünf Jahre volle Garantie.

Verlangen Sie Offerte.

G. A. Heyer,
Kunstschmiede u. Schlosserei,
Hagen i. W.
Kölnerstr. 7. — Fernruf 928.

Westfälisches Tageblatt

Hagener Generalanzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 50 Pfennig frei ins Haus, mit „Hagener Bunte Blätter" 10 Pfg. mehr. Durch die Post bezogen mit Bunte Blätter Mark 2.40, ohne Bunte Blätter Mark 2.10 für das Vierteljahr einschließlich Postbestellgeld.

General-Anzeiger für Hagen und Umgegend

mit dem Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Hagen

Tägliche Beilage: Unterhaltungsblatt „Feierstunden"

Redaktion: Fernsprecher Nr. 126, Expedition: Fernsprecher Nr. 120. Telegr.-Adr.: Tageblatt Hagenwestf.

Wöchentliche Beilage: „Hagener Bunte Blätter"

Rotationsdruck und Verlag: Westfälische Verlagsanstalt Decker & Comp., Hagen i. W., Goldbergstraße 17–21.

Hagener Generalanzeiger

Anzeigenpreis für die siebengespaltene Zeile 15 Pfennig, im Wohnungs- und Arbeitsmarkt 10 Pfennig, im Reklameteil die Textzeile 40 Pfennig. Bei Wiederholungen wird ein entsprechender Rabatt gewährt. Als Beilagengebühr werden für je tausend Stück 6 Mark berechnet.

Nummer 8. Donnerstag, den 10. Januar 1907. 43. Jahrgang

Zweites Blatt.

Schutz den Eisenbahn-Reisenden gegen Raubanfälle.

Die im Jahre 1906 mehrfach vorgekommenen Ueberfälle auf Passagiere in Personenzügen der Staatseisenbahnen hatten dem Minister der öffentlichen Arbeiten Veranlassung gegeben, durch einen Ausschuß prüfen zu lassen, welche Maßregeln zu ergreifen sind, um Raubanfälle auf Reisende in den Eisenbahnzügen nach Möglichkeit zu verhüten. Die eingehenden Beratungen sind nunmehr abgeschlossen.

Vorgeschlagen wurden hauptsächlich Alarmvorrichtungen verschiedener Systeme. Der Ausschuß ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß alle derartigen Maßregeln als geeignete Abwehrmittel nicht erachtet werden können. Das beste Vorbeugungsmittel besteht vielmehr darin, eine größere Anzahl von Reisenden in einem gemeinschaftlichen Raum unterzubringen. Je größer dieser, um so größer die Wahrscheinlichkeit, daß auch bei schwachem Verkehr mehrere Reisende sich darin befinden, die allein schon durch ihre Anwesenheit auf Verhütung eines Verbrechens einwirken.

Die eigentlichen Durchgangwagen sind in beträchtlicher Anzahl vorhanden. Sie besitzen für die Eisenbahnverwaltung manche Vorteile. Andererseits ist die Unruhe in solchen Wagen für viele Reisende unangenehm, die Sitzplätze sind weniger bequem, durch Oeffnen der Fenster entsteht leicht Zugluft. Abteilungen für Nichtraucher und Frauen können nicht vollständig abgetrennt, auch kann der Wunsch vieler Reisender, mit ihren Angehörigen möglichst ungestört zu bleiben, nicht immer erfüllt werden. Die Berücksichtigung der verschiedenartigen Verhältnisse hat dazu geführt, daß zurzeit auf den preuß.-hessischen Staatsbahnen Durchgangwagen im allgemeinen nur noch in Lokalzügen und auf Nebenbahnen verwendet werden, wo die Reisedauer nicht sehr groß ist.

Die großen Schnellzüge sind als D-Züge eingerichtet, deren Wagen untereinander verbunden sind. Die Wagen sind daher auch Durchgangwagen, im Innern jedoch in einzelne von einander getrennte Abteile zerlegt, die auf einen gemeinschaftlichen vollständig abgeschlossenen Seitengang führen. Die D-Zugwagen vereinigen die Vorzüge des Durchgangsystems mit dem des Abteilsystems. Aber die Wagen sind sehr schwer und teuer, so daß es wohl gerechtfertigt ist, sie nur in den schnellsten Zügen laufen zu lassen und eine Zuschlagsgebühr zu erheben. Da sie unzweifelhaft eine große persönliche Sicherheit für die Reisenden gegen gewaltsame Angriffe bieten, so hat der Minister beschlossen, allmählich die noch aus Abteilwagen gebildeten, dem großen Verkehr dienenden Schnellzüge in D-Züge umzuwandeln. Hierzu werden schon im laufenden Etatsjahre 199 D-Zugwagen neu geliefert werden. Es sind für 1907 weitere 339 D-Zugwagen bestellt, womit im ganzen etwa 25 D-Zugpaare eingerichtet werden können. Immerhin werden noch einige Jahre vergehen, ehe das angestrebte Ziel vollständig erreicht sein wird. Abgesehen von den hohen Kosten, welche die Einrichtung von D-Zügen in weiterem Umfange verbieten, sind diese ihrer Bauart nach für andere als die großen Schnellzüge weniger geeignet. Je stärker der Wechsel der Reisenden auf den Zwischenstationen ist, umsomehr ist es für die Reisenden erwünscht, das Ein- und Aussteigen durch eine große Anzahl von Wagentüren zu ermöglichen. Es wird sich daher empfehlen, für diese Verkehre nach wie vor Abteilwagen zu verwenden.

Es wird angenommen, daß die jetzt für Fernzüge gebräuchlichen Abteilwagen mit abgetrennten Abteilen den Wünschen und Neigungen der überwiegenden Mehrzahl der Reisenden am besten entsprechen. Sie gewähren ihnen eine Menge Annehmlichkeiten, die besonders bei Nachtfahrten verloren gehen, wenn die Abteile miteinander verbunden sind. In reiflicher Erwägung aller Umstände hat der Minister beschlossen, die zurzeit im Bau befindlichen Abteilwagen, soweit noch möglich, derart einrichten zu lassen, daß im allgemeinen immer zwei, mitunter auch mehr Abteile mit einander verbunden sind, ohne die bisherige Ausstattung wesentlich zu ändern. Da sich dabei, besonders zur Abtrennung von Frauenabteilen die Anbringung von Zwischentüren nicht immer vermeiden läßt, so sollen versuchsweise an Stelle der oberen Türfüllungen matte Glasscheiben eingesetzt werden, die das Geräusch aus dem Nachbarabteil weniger abhalten und im gegebenen Falle leicht zertrümmert werden können, um schnelle Hilfe zu erleichtern. Wo einzelne Abteile bleiben müssen, soll der obere Teil der Zwischenwand beseitigt werden. Für die jetzt erst bestellten Abteilwagen sind die Grundrisse geändert und dabei versucht worden, die verschiedenen Interessen der Reisenden nach Möglichkeit zu vereinen. Ueberdies soll auch eine Anzahl vorhandener Wagen nach den gleichen Grundsätzen umgeändert und in Betrieb gestellt werden. Das reisende Publikum wird im Laufe des Jahres Gelegenheit haben, sich über die Zweckmäßigkeit der Neuerungen ein Urteil zu bilden, und dies wird jedenfalls für das weitere Vorgehen von Einfluß sein.

Die bezeichneten Maßnahmen können naturgemäß nur allmählich in die Erscheinung treten. Alsbald nach Bekanntwerden der ersten Raubanfälle hat der Minister Anordnungen getroffen, um durch schärfere Bewachung der Züge durch die Zugbeamten und das Stationspersonal weiteren Vorkommnissen nach Möglichkeit vorzubeugen. Es ist den Beamten zur Pflicht gemacht, den Reiseverkehr in den Zügen sorgfältig zu überwachen, darauf zu halten, daß Personen die Züge stets nur auf der dem Bahnsteige zugekehrten Seite besteigen und verlassen, und besonders auf solche Personen zu achten, die noch nach dem Anfahren des Zuges auf- oder abspringen oder sonst durch ihr Verhalten auffallen. Es ist ferner wiederholt angeordnet, daß die in den D-Zügen befindlichen Beamten öfters durch den Zug gehen und dabei auf die Sicherheit des Eigentums der Reisenden achten, insbesondere zu der Zeit, in der die Mahlzeiten eingenommen werden. Sie sollen sich dann nicht in dem Dienstabteil, sondern in den Gängen aufhalten und die Vorgänge im Zuge und den Abteilen beobachten.

Warnung vor einem zweiten Sedan.

Major Driant, der Schwiegersohn des Generals Boulanger, hat sich die deutschen Kaisermanöver 1906 angesehen. Seine Beobachtungen und Folgerungen hat er in einem kleinen Buche niedergelegt, das in Frankreich starkes Aufsehen gemacht hat und unter dem Titel „Einem neuen Sedan entgegen" in autorisierter Uebersetzung bei Gerhard Stalling in Oldenburg erscheint. Was er in Deutschland gesehen hat, und was er im eigenen Lande sieht, führt ihn zu der Ueberzeugung, daß ein neuer deutsch-französischer Krieg die Vernichtung Frankreichs bedeuten würde, und seine Schrift verfolgt den Zweck, seinen Landsleuten darzutun, daß es für Frankreich Selbstmord bedeute, wenn es sich von England zum Krieg gegen Deutschland aufhetzen lasse. Und zwar deshalb, weil die französische Armee keine Disziplin mehr kenne und völlig von der antimilitaristischen Propaganda Hervés und der Sozialisten durchseucht sei. Mit Genehmigung des Verlages zitieren wir einige Abschnitte aus der Schrift:

Die militärfeindlichen Lehren haben sich in erschreckendem Maße nicht nur unter dem Volke, sondern auch in den sogenannten aufgeklärten Schichten der Gesellschaft verbreitet, und in einem einzigen Jahre ist die Wirkung dieses Giftes in dem Organismus der Armee eine enorme gewesen. Generale, die nicht genannt zu werden wünschen, haben mir erklärt: „Was sollen wir machen? Die Anarchie kommt von oben." Truppenkommandeure sagten mir, indem sie traurig den Kopf schüttelten: „Die Reservisten haben uns dieses Jahr die Regimenter vergiftet. Wenn das so weiter geht, werden die Manöver im nächsten Jahre unmöglich sein." Frontoffiziere endlich klagten mir: „Die militärischen Zustände werden unerträglich. Das Spionagesystem fährt fort, uns zu untergraben, niemand wagt mehr die Stimme zu erheben, Mißtrauen herrscht überall. Auf unsere Leute haben wir keinen Einfluß mehr, und wenn wir heute Zeuge einer Insubordination sind, so tun wir, als ob wir nichts sehen; denn wenn wir sie bestrafen, schädigen wir uns selber, und werden von oben nicht vertreten." Die Franzosen müssen erfahren, daß die Fälle von Auflehnung wie der Fall Brioude viel zahlreicher gewesen sind, als man ihnen gesagt hat. Nur diejenigen empörenden Vorkommnisse sind bekannt geworden, die man unmöglich unterdrücken konnte. Die anderen wurden streng verheimlicht, oder sind über die Spalten der Lokalpresse nicht hinausgekommen. Ein Sturm des Aufruhrs ist dieses Jahr über viele Regimenter dahingebraust; nächstes Jahr wird er zum Orkan anwachsen; im folgenden wird er alles mit sich fortreißen. Ist es nicht unerhört, daß der Kriegsminister dieses Jahr gezwungen worden ist, das bestehende Gesetz, dessen Hüter er sein soll, umzustoßen, und die übliche Dauer der Reserveübungen zu verkürzen, aus Furcht vor politischen Kundgebungen, mit denen die Hauptleute öffentlich bedroht wurden? Ist es nicht kläglich, daß verschiedene Regimentskommandeure zurückgewichen sind, als ihnen Soldaten die Drohung ins Gesicht warfen: „Wenn Sie mich bestrafen, schreibe ich an meinen Deputierten." Und was soll man von einer Armee denken, in der die Subalternoffiziere nicht mehr energisch gegen die Indisziplin aufzutreten wagen, weil sie wissen, daß sie sich nicht mehr auf ihre verantwortlichen Hauptleute stützen können? Von den höchsten bis zu den niedrigsten militärischen Rangstufen scheint das Losungswort Geltung gewonnen zu haben: „Nur keine Unannehmlichkeiten." Diese entmutigende Devise hat mit reißender Schnelligkeit eine Entartung der Charaktere herbeigeführt. Die höheren Führer haben sie aus Ehrgeiz angenommen, die untergeordneten aus Bequemlichkeit, und wir sahen in den diesjährigen Manövern Generale, die die für den Minister bestimmten Berichte unterdrückten, Obersten, die zu Recht verhängte Strafen aufhoben, Subalternoffiziere endlich, die den Kopf abwandten, um nicht die Verweigerung einer Ehrenbezeugung festzustellen. . . . Wenn man übrigens ein Beispiel wünscht, so kann ich eins berichten, das vielen Leuten die Augen öffnen wird. Ich habe es schon einmal erzählt, und führe es hier nochmals an, weil es typisch ist und gleichzeitig die Schwäche der Führung wie den Geist des Aufruhrs in den unteren Schichten zeigt.

An einem der letzten Manövertage sollte eine Sanitätsübung stattfinden, bei der die Verwundeten zum Schein fortgetragen werden sollten. Es wird befohlen, eine bestimmte Anzahl Leute mit Rücksicht auf diese Uebung zurückzulassen. Dazu werden vorzugsweise die Reservisten bestimmt, weil man ihnen hierdurch einen Teil der Manöveranstrengungen erspart. Ein Reserve-Offizier wird kommandiert, um sie zum Truppenverbandsplatz, der ersten Staffel des Sanitätsdienstes, zu führen, von wo sie auf Krankenwagen weiter nach rückwärts befördert werden sollten. Es waren etwa 300—400, und man hatte leider den Fehler begangen, ihnen nicht die genügende Anzahl von Unteroffizieren und Korporalen mitzugeben. Auf dem Truppenverbandsplatz angelangt, erfahren die Reservisten, daß die Ambulanzwagen, auf die sie bestimmt gerechnet hatten, nicht vorhanden sind, daß das Feldlazarett fünfzehn Kilometer weiter rückwärts liegt, und daß sie sich zu Fuß dorthin begeben müssen. Und nun beginnt eine vollkommene Rebellion. Die Internationale wird angestimmt, der Offizier mit den gröbsten Beleidigungen überschüttet: „Schw . . ., Kamel." Der Unglücksmensch läuft von der Spitze der Kolonne zum Ende und befiehlt, Reihen zu vieren zu bilden. Niemand hört auf ihn. Unter Aufbietung aller Energie gelingt es ihm endlich, die Abteilung, allerdings in der größten Unordnung, an den befohlenen Platz zu bringen. Während des Marsches von neuem beschimpft, hatte er Namen und Stammrolle der fünfzehn Haupträdelsführer notiert. Der Divisionsgeneral X. — ich kann nötigenfalls einen Namen nennen — sieht diese Bande ankommen, und empfängt den Leutnant mit den heftigsten Vorwürfen wegen der herrschenden Unordnung. „Herr General," antwortete der Offizier, „ich glaubte, ich würde überhaupt nicht ankommen. Zahlreiche Subordinationsvergehen sind unterwegs vorgekommen. Hier ist die Liste der fünfzehn Hauptschuldigen. Ich werde sofort meinen Bericht abstatten." Und er berichtet alles, die Beleidigungen, das Anstimmen der revolutionären Lieder, die Aufreizungen der Rädelsführer zur Empörung. Der General nimmt das ihm dargebotene Papier und wendet sich dann an die Reservisten: **„Na, Leute, ich sehe schon, das ist nichts Gefährliches.** Ich bin kein Freund von Bestrafungen, aber daß mir das nicht nochmal vorkommt! . . . Die Geschichte ist also vergessen. Schwamm drüber!" Und vor den Augen des verblüfften Offiziers **reißt er die Liste mitten durch. „Hoch der General! Nieder mit dem Leutnant, nieder mit dem Kamel!"** brüllen die Reservisten. Und die Geschichte endigt mit einem **Verweise an den Reservoffizier, den einzigen, der** unter diesen schwierigen Verhältnissen seine **Pflicht getan** hat.

Welche Disziplin kann bei derartigen Vorgängen noch erhalten bleiben? Und wenn ich dann an alles

FEUILLETON



Was der Kaiser auf Reisen liest.

Allgemein ist die Anschauung verbreitet, daß der Kaiser nicht, wie jeder Privatmann, am Morgen seine Zeitung erhält, um sich daraus über die allgemeine Weltlage und alle Erscheinungen des öffentlichen Lebens zu unterrichten, sondern daß er von einem eigens mit dieser Aufgabe betrauten Beamten nur einige Ausschnitte aus den verschiedensten Organen vorgelegt bekommt, die nur solche Dinge berühren, welche für den Kaiser von besonderem Interesse sein dürften. Wer sich aber das starke Temperament und die eigenartige Persönlichkeit des Kaisers vergegenwärtigt, wird schwer daran glauben, daß er sich in dieser Weise in der Bildung eines selbständigen Urteils vorgreifen ließe. In allen Fragen von bedeutenderem Interesse bewahrt sich der Kaiser seine völlige Selbständigkeit. Er begnügt sich sogar meist nicht damit, eine Zeitung zu lesen, er schöpft vielmehr aus mehreren zugleich, um durch die verschiedenartigen Darstellungen desselben Gegenstandes das wesentliche zu erkennen. Besonders deutlich läßt sich diese Praxis auf seinen Reisen beobachten, wo ihm besonders viel daran gelegen ist, die Stimmung der betreffenden Provinzen, in denen er sich gerade aufhält, kennen zu lernen. Zu diesem Zwecke müssen auf dem Nachttische, der neben dem eisernen Feldbette im Schlafwagen des Kaiserlichen Zuges steht, an jedem Abend verschiedene führende Zeitungen der betreffenden Provinz liegen, die der Monarch dann kurz vor dem Schlafengehen noch eifrig studiert. So las er bei einem Besuche in der Provinz Posen in erster Linie solche Blätter, die dem Kampfe des Deutschtums mit dem Polentum gewidmet sind. Während eines Aufenthaltes in Süddeutschland sind wieder auf seinem Nachttische die führenden Blätter Bayerns, Württembergs u. a. m. zu finden, während er in fremden Ländern sich eingehend mit der dortigen Presse beschäftigt. Es handelt sich aber dabei für Kaiser Wilhelm nicht etwa um eine Unterhaltung oder Zerstreuung, sondern es ist ihm um seine Lektüre eine sehr ernste Sache. Das geht aus dem Umstande hervor, daß ihm stets neben den für ihn bereit liegenden Zeitungen ein Bleistift und ein großer Schreibblock zur Verfügung steht, auf dem der Kaiser alles, was ihm auffällt, notiert, um sich darüber am nächsten Tage einen eingehenden Bericht erstatten zu lassen. Man sieht also auch daraus, daß der Kaiser keineswegs, wie man meint, von der Oeffentlichkeit abgeschlossen, sondern genau orientiert ist und großen Anteil an der Außenwelt nimmt. Natürlich gibt es auch Blätter, die der Kaiser nicht „kennt", d. h. nicht kennen will, weil ihm die Tendenz der betreffenden Organe nicht gefällt. Das ist aber sein gutes Recht, das sich auch ein Privatmann nicht nehmen lassen würde. Aber auch hierin bewahrt er völlige Unparteilichkeit und Sachlichkeit. So war erst jüngst davon die Rede, daß der Kaiser sich dem „Simplizissimus" gegenüber ablehnend zu verhalten pflege. Das hinderte ihn jedoch nicht, der Berufung Bruno Pauls, eines der tüchtigsten Mitarbeiter dieses die Hofkreise nicht gerade schonenden Witzblattes, in eine leitende künstlerische Stellung in Berlin seine Zustimmung zu geben.

Das Bombenattentat in Philadelphia.

Wie schon kurz gemeldet, wurde am Sonnabend das Geschäftsviertel von Philadelphia durch ein Bombenattentat, durch das ein Gebäude der National-Bank in der 4. Straße zum Teil zerstört wurde, in Aufregung versetzt. Der Urheber des Attentates wurde durch seine Bombe zerrissen. Er soll ein Russe gewesen sein. Der Mann betrat kurz vor mittag die Bank, trat an den Vorsteher heran und verlangte ein Darlehen von 1000 Pfd. St. Der Vorsteher der Bank blickte auf und sah einen großen, schäbig gekleideten Mann von 40 Jahren vor sich. Was nun folgte, beschreibt der Vorsteher wie folgt: „Ich war eifrig damit beschäftigt, einige Papiere auf meinem Pulte zu ordnen, und schenkte den Worten des Mannes wenig Aufmerksamkeit. Er saß da und sah mich sehr merkwürdig an, so daß ich den Verdacht schöpfte, er sei verrückt, und ihn bat, mich für einen Augenblick zu entschuldigen. Ich ging in ein anderes Zimmer. Als ich den Raum verlassen wollte, stand der Mann auf und ging zu dem Pult des Kassierers in der Nähe des Fensters. Ich sah, daß er mit dem Kassierer sprach, weiß aber nicht, was er zu ihm sagte. Es erfolgte eine furchtbare Explosion. Wir wurden von einem Schauer von Glassplittern bedeckt, und alle in der Bank anwesenden Leute stürzten in wilder Flucht nach den Ausgängen. Der Kassierer und der Bombenschleuderer waren sofort tot."

Ein tödlich verwundeter Bankbote, der beide Augen verlor, sagte im Hospital aus, daß der Fremde dem Kassierer gegenüber seine Geldforderung wiederholte und eine Versicherungspolice als Sicherheit angeboten habe. Der Kassierer habe erwidert, daß die Bank nicht in der Lage sei, in einer derartigen Weise Geldgeschäfte zu machen, und dem Manne geraten, den Raum zu verlassen, da es Zeit sei, zu schließen. Dann habe der Fremde ohne ein weiteres Wort seinen Ueberzieher ausgezogen und aus dessen Tasche eine kleine Blechbüchse gezogen, die er nach dem Pulte des Kassierers schleuderte. Die Explosion war furchtbar. Das Pult, an dem der Kassierer saß, wurde über eine acht Fuß hohe Wand gehoben und der Kassierer selbst gegen eine eiserne Kopierpresse geschleudert, die zehn Fuß entfernt stand. Von dem Bombenwerfer blieb nichts übrig, als ein Bein und ein Teil der Schulter und des Kopfes. In den Fetzen seines Rockes fand man einen Ring, der die Inschrift trug: „R. Steele, Garner, Jowa". Etwa ein Dutzend Bankkunden sind schwer verletzt worden. Die Polizei glaubt, daß der Explosivstoff aus einer Mischung von Nitroglyzerin und Schießbaumwolle bestand. Die Erschütterung war in der ganzen Stadt fühlbar. Ueber den Bankräumen in dem gewaltigen Gebäude befinden sich 500 Bureaus. Als die Insassen dieser Bureaus das ganze Gebäude hin und herher schwanken fühlten, wurden sie von Entsetzen gepackt. Die Polizei besetzte das Gebäude und stellte vor den Gewölben, die Werte in Höhe von 8 Millionen Pfd. St. enthalten sollen, Posten aus.

In dem Raum, wo die Explosion stattfand, lag Geld und Papiergeld im Werte von 40 000 Pfd. St. auf dem Boden verstreut. Nachfragen in Jowa ergaben, daß dort ein Mann namens Steele bekannt ist. Dieser Steele war Kutscher eines Reklamewagens für Patentmedizin. Der Privatdiener des Bankvorstehers wird wahrscheinlich ebenfalls seinen Wunden erliegen. Er hatte versucht, dem Manne die Bombe zu entreißen.

Die Seherin von Paris und ihre Prophezeihungen für 1907.

Madame de Thebes, jene „berühmte" Seherin von Paris, die die Krankheit des Königs von England vor seiner Krönung vorausgesagt hat, hat nunmehr den Schleier, der über dem Jahre 1907 noch liegt, ein wenig zu lüften beliebt. Viel Gutes weiß sie freilich nicht vorauszusagen; Frankreich und Deutschland sollen schlechten Zeiten entgegengehen, und Deutschland insbesondere von finanziellen Katastrophen und mancherlei Arten von Skandalen betroffen werden. Huh! Viele königliche Häuser werden nach Madame de Thebes in Trauer versetzt werden, und der Kaiser von Oesterreich wird seine Krone nicht dem Prinzen den man für seinen Nachfolger hält, hinterlassen. König Edward wird in einem erbitterten Kampfe zwischen dem Ober- und dem Unterhause als Vermittler und Schlichter walten. Belgien wird politische und soziale Erhebungen erleben, und die Vereinigten Staaten werden in eine Periode des Mißgeschicks eintreten. Einige dieser Prophezeiungen stehen, wie uns scheinen will, etwa auf der Stufe der tiefsinnigen Wahrsage: „Wenn der Hahn kräht auf dem Mist, ändert sich's Wetter, oder es bleibt, wie es ist."

Gegen den Ausgang des Jahres 1905 prophezeite die Dame für Südamerika ernstliche „Erschütterungen" im Jahre 1906; und wohlwollende Deuter wollen diese Ankündigung auf die Erdbeben von Valparaiso und Santiago beziehen. Als König Eduard in seiner lebensgefährlichen Krankheit lag, erklärte sie einem sie besuchenden Journalisten mit großer Bestimmtheit, der König würde, wie sie aus ihrer Kenntnis seiner Hand wisse, nicht sterben. Eines Tages, so wird erzählt, kam in die Wohnung der Seherin in der Avenue Wagram zu Paris eine tiefverschleierte Dame. Sie war sehr aufgeregt und rief: „Madame, ich möchte eines von Ihnen wissen; ist es wahrscheinlich, daß ich ins Gefängnis komme?" Madame de Thebes antwortete: „Ich bin ganz sicher, daß Sie in ein Hospital oder aber an irgend einen Ort kommen werden, wo man sie festhält." Die Fragestellerin war Madame Humbert. Die Bewunderer der Seherin behaupten ferner, daß sie den Burenkrieg, den großen Basarbrand in Paris, den serbischen Königsmord und die Entdeckung des Radiums vorausgesagt habe, eine Mannigfaltigkeit der Sehergabe, die jedenfalls Anerkennung verdient.

Von größerem praktischen Werte ist, daß sie gelegentlich der Pariser Polizei Dienste bei der Lösung kriminalistischer Rätsel geleistet haben soll, indem sie aus den Händen der Mörder ihren Charakter und ihre Taten ablas. Sie legt überhaupt großen Wert darauf, daß sie über keinerlei närrische und geheimnisvolle Tricks verfüge, sondern daß sie eine natürliche Hellseherin sei, die aus den Gesichtern und aus den Händen verborgene und zukünftige Dinge zu erkennen imstande sei. Ihr Pate Alexander Dumas der Jüngere hat sie auf den Gedanken gebracht, ihre hellseherischen Gaben auszubilden. Jedenfalls hat sie nichts von dem Typus der Wahrsagerin, wie wir ihn uns vorstellen. Sie ist eine hübsche Frau in mittleren Jahren von dem offenen und freimütigen Betragen einer Bürgerfrau, und sie ist nett, ohne eine Spur von Exzentrizität, gekleidet. Ihr Salon ist einfach, aber gediegen möbliert, und es gibt darin weder geheime Dunkelräume, noch sonstige mystische Lichter, noch irgend welchen Zauberapparat.

das denke, was ich in der deutschen Armee gesehen und gehört habe, so muß ich behaupten, daß derartige Vorfälle dort nicht nur niemals vorgekommen sind, sondern einfach unmöglich wären. Und ich behaupte ferner, daß allein hierdurch ihre Ueberlegenheit vollkommen unbestreitbar ist. Ich weiß sehr wohl, es klingt banal, zu sagen, eine Armee ohne Disziplin sei eine verlorene Armee. Und doch muß ich diese Banalität wiederholen, weil die Disziplin in der französischen Armee ausstirbt, ohne daß die höheren Stellen sich darüber beunruhigen, weil die Armee zu Grunde geht, ohne daß die Nation sich darüber aufregt.



* **Hagen**, 10. Januar.

Kann die Erfüllung der Impfpflicht durch wiederholte Geldstrafen erzwungen werden?

Die in der Judikatur streitige Frage, ob gegen Jemand, welcher der in § 1 des Impfgesetzes vorgesehenen Impfpflicht nicht nachkommt, beziehungsweise den in § 12 daselbst vorgesehenen Nachweis, daß die Impfung der Kinder und Pflegebefohlenen erfolgt ist, nicht erbringt, die in § 14 des Gesetzes vorgesehene Geldstrafe mehrfach verhängt, un ddadurch faktisch gezwungen werden kann, die gesetzliche Impfung vornehmen zu lassen, hat der Strafsenat des Düsseldorfer Oberlandesgerichts in einem Urteil im verneinenden Sinne entschieden. Es handelt sich um folgenden Fall: Ein Einwohner zu Barmen, der entschiedener Gegner des Impfzwanges ist, und häufig Petitionen an die gesetzgebenden Körperschaften um Abänderung des Impfgesetzes richtet, weigert sich beharrlich seine Kinder impfen zu lassen, wenigstens solange bis der Staat die Garantie übernommen habe, daß durch die Impfung keine Infektion stattfindet. Wegen dieser Weigerung wurde gegen den Betreffenden die in § 14 des Impfgesetzes vorgesehene Geldstrafe wiederholt verhängt, um ihn dadurch zu zwingen, die Impfung vornehmen zu zu lassen. Der Bestrafte erhob jedoch gegen die polizeiliche Straffestsetzung Antrag auf gerichtliche Entscheidung, da es sich um ein sog. Dauerdelikt handele, auf den der geltende Rechtsgrundsatz „ne bis in idem" Anwendung finde, daß also wegen ein und derselben Straftat nicht mehrmals Bestrafung erfolgen könne, sofern dies nicht in dem betreffenden Gesetze ausdrücklich vorgesehen sei. Das sei aber in dem Impfgesetze weder wörtlich zum Ausdruck gebracht, noch aus dem Zweck und Absicht dieses Gesetzes, das im Gegensatze zu der ursprünglichen Regierungsvorlage, welche den Impfzwang vorgesehen hatte, die Anwendung jedes Zwangsmittels verwirft, herzuleiten. Das Schöffengericht sprach den Angeklagten frei, während die Strafkammer des Landgerichts zu Elberfeld in der Berufungsinstanz den Angeklagten zu einer Geldstrafe verurteilte. Das Landgericht ist der Ansicht, daß wenn dem Impfgesetze auch insoweit die Tendenz des Zwanges fehle, daß diejenigen, bei denen die Impfung nach gesetzlicher Vorschrift vorzunehmen ist, nicht zwangsweise zur Impfung vorgeführt werden können, es bei seiner imperativen Form dennoch so ausgelegt werden müsse, daß die Impfung erzwungen werden kann, und zwar durch wiederholte Geldstrafen, wie sie in § 14 des Gesetzes vorgesehen seien. Der Grundsatz „ne bis in idem" könne unter diesen Umständen auf diesen Fall keine Anwendung finden, umso weniger, weil sonst das Impfgesetz Zweck und Bedeutung verliere, und eine stumpfe Waffe bilde. Das Düsseldorfer Oberlandesgericht bekannte sich jedoch zu dem bereits erwähnten Standpunkt des Angeklagten, und stellte das Strafverfahren gegen denselben wegen Unzulässigkeit ein.

⚖ **Zur Abgabe der Steuererklärungen.** In Preußen ist man bekanntlich wieder in die Frist der Abgabe der Steuererklärungen eingetreten. Sie währt vom 4. bis einschl. 21. Januar. Für ihre Nichtinnehaltung sind in der Einkommensteuernovelle andere Maßnahmen vorgesehen, als sie im Gesetze vom 24. Juni 1891 getroffen waren. Bisher verlor, wer die Steuererklärung nicht in der vorgeschriebenen Frist abgab, die gesetzlichen Rechtsmittel gegen seine Einschätzung für das betreffende Steuerjahr, wenn nicht Umstände dargetan wurden, welche die Versäumnis entschuldbar machten. Wurde er zur Abgabe der Erklärung nochmals aufgefordert und reichte sie nicht innerhalb vier Wochen danach ein, so hatte er neben der veranlagten Steuer einen Zuschlag von 25 Prozent zu zahlen und außerdem die durch seine Unterlassung dem Staat entzogene Steuer zu entrichten. Diese Maßnahmen sind jetzt etwas anders gefaßt. Nunmehr würde, wer bis zum 21. Januar einschließlich die Steuererklärung nicht abgibt, neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgiltig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu zahlen haben. Wer dann die Erklärung nicht innerhalb zweier Wochen nach einer nochmaligen, an ihn zu richtenden besonderen Aufforderung abgeben würde, würde einen ferneren Steuerzuschlag von 25 Prozent zu entrichten haben. Der Steuerzuschlag, der jetzt festgestellt werden kann, beläuft sich also nicht wie bisher auf 25, sondern zusammen auf 30 Prozent. Da die Festsetzung des Zuschlages nur unterbleibt, wenn Umstände dargetan werden, welche die Versäumnis entschuldbar machen, so kann nicht dringend genug geraten werden, die Fristen zur Abgabe der Steuererklärung innezuhalten.

m **Bei Anmeldung öffentlicher Versammlungen** nehmen es die meisten Einberufer mit der Angabe des Versammlungsortes viel zu leicht. Sie beschränken sich häufig auf die bloße Benennung des Grundstücks. Dies genügt aber nach obrigkeitlicher Entscheidung keineswegs. Die Polizeibehörde kann derart mangelhafte Anmeldungen als nicht vorschriftsmäßig verwerfen und dadurch eine schon lange vorbereitete Versammlung unmöglich machen. Der Ort derselben muß deshalb so bestimmt angegeben sein, damit die Polizeibehörde vorher prüfen kann, ob der Wahl des Ortes nicht im öffentlichen Interesse Bedenken entgegen stehen. Als daher gelegentlich der vorigen Reichstagswahl bei einer Anmeldung allgemein eine Wohnung als Versammlungsort angegeben war, die Versammlung aber in einem Wirtschaftsgebäude desselben Gehöftes stattgefunden hatte, wurde diese Anmeldung vom Strafrichter als ungenügend verworfen.

i **Hat der Angestellte für die Zeit der Einziehung zur militärischen Uebung Gehalt zu beanspruchen?** Diese Frage bildete den Gegenstand eines Rechtsstreits, der vor der zweiten Kammer des Kaufmannsgerichts zu Berlin zum Austrag kam. Der in einer Damenmäntelfabrik in Stellung befindliche Konfektionär wurde am 3. September zu einer dreiwöchigen Uebung beim Bezirkskommando in Schöneberg eingezogen. Die Firma wollte ihm anfanas das Gehalt für die Zeit der Uebung nicht vorenthalten, stellte aber an ihn das Verlangen, daß er abends nach Absolvierung seines Dienstes noch auf ein bis eineinhalb Stunden nach dem Geschäft käme, um bei dem derzeitig sehr regen Geschäftsganae die wichtigsten Arbeiten erledigen zu helfen. Da der Konfektionär diesem Verlangen nicht nachkam, so weigerte sich die Firma, für die Zeit der Uebung Gehalt zu zahlen und er erhob vor dem Kaufmannsgericht Anspruch auf Gehalt für die drei Wochen in Höhe von 180 Mk. Die Firma begründet ihre Weigerung der Gehaltszahlung damit, daß der Kläger beim Bezirkskommando einen so leichten Dienst hatte, daß er bei einem nur einigermoßen regen Interesse für das Geschäft wohl auf ein Stündchen abends hätte hinkommen können. Der Kläger wendet dagegen ein, daß er einerseits wohl nicht gut in des Königs Rock hätte im Geschäft arbeiten können, während ihm andererseits das Dienstreglement verbot, in Zivil einherzugehen. Als Soldat mußte ihm der Befehl des Königs über der Anordnung seines Prinzipals stehen. Ein seitens des Beklagten vorgeschlagener Zeuge bekundete eidlich, daß der Kläger auf eine dahinzielende Bitte des Prinzipals diesem zugesagt habe, abends zur Arbeitsleistung nach dem Geschäft zu kommen. Infolge der durch diese Aussage zweifelhaften Sachlage riet das Gericht beiden Parteien zu einem Vergleich, der auch in Höhe von 125 Mark zustande kam, konstatierte aber im übrigen, daß an sich der Chef verpflichtet ist, dem Angestellten das Gehalt auch während der Dauer einer militärischen Uebung zu zahlen. Der Angestellte ist zur geschäftlichen Tätigkeit während der Dauer der Uebung nicht verpflichtet.

= **Die Steuererklärungen**, die jetzt abgegeben werden müssen, werden in diesem Jahre viele Rückfragen durch Behörden notwendig machen; denn das neue Staatseinkommensteuergesetz hat die wichtigsten und bekanntesten früheren Bestimmungen — z. B. die Berechnung des Einkommens und die Abzüge von diesem — derart geändert, daß es für die nächste Zeit selbst für die Steuerbeamten schwer sein wird, sich durchzufinden. Wir können daher die 3 Auflage des Buches „Was muß jeder Steuerzahler wissen?" von Glaeser, die alles Notwendige über die Staats- und Gemeinde- und die Kreiseinkommensteuer in jedermann verständlicher Weise enthält, warm empfehlen. Das Buch kann durch alle Buchhandlungen und durch den Verlag Schurich-Frankfurt a. M. I postfrei für 1,10 Mark kartoniert und für 1,60 Mark in gutem Leineneinband bezogen werden.



+ **Letmathe**, 9. Jan. (Eine Unsitte) mancher Schulknaben, die nicht allein hier, sondern auch anderswo vielfach beobachtet werden kann, ist das verderbliche Rauchen von Zigarren und Zigaretten. Bei Untersuchung einer hiesigen Klasse machte ein Lehrer zu seinem Schrecken die Entdeckung, daß eine Anzahl 10- bis 11jähriger Knaben sich freiwillig als Raucher meldete, die Zigaretten auf dem Schulwege oder an Orten, wo sie sich unbeachtet glaubten, geraucht hatten. Zumeist war der Glimmstengel in Zigarrenhandlungen gekauft oder am Automaten erworben. Daß die Schule am andern Tage nach solchem nichtsnutzigen, gesundheitsschädlichen Treiben wegen Unwohlseins versäumt wird, ist die gewöhnliche Folge. Mögen darum die Eltern nach dieser Seite hin ein wachsames Auge auf ihre Kinder haben.

tt **Hengsen**, 9. Jan. (Wilddiebe.) Der Anpächter der hiesigen Gemeindejagd traf in seiner Jagd zwei Wilddiebe. Einer legte das Gewehr nach erhaltener Aufforderung zu Boden. Der andere machte sich davon. Trotzdem dieser durch einen Schuß mehrere Hagelkörner erhielt, konnte seine Person nicht festgestellt werden.

l **Sümmern**, 9. Jan. (Jagdergebnis.) Ein gutes Jagdresultat wurde bei einer am Samstag hierselbst abgehaltenen Treibjagd erzielt. Es wurden nämlich 54 Hasen, 4 Karnickel und 2 Füchse erlegt.

= **Unna**, 9. Jan. (Infolge Explosion einer Petroleumlampe) erlitt das Dienstmädchen einer in der Kaiserstraße wohnenden Familie bedeutende Brandwunden. Das Mädchen hatte im Keller etwas zu tun und war dort gestürzt, wodurch die Explosion erfolgte. An dem Aufkommen des Mädchens, das man sofort ins Krankenhaus brachte, wird gezweifelt.

d **Dortmund**, 9. Jan. (In der nächsten Schwurgerichtsperiode) kommt u. a. der an dem Betriebsführer Hahne durch den Bergmann Kurichus verübte Mord zur Verhandlung.

—o— **Linden a. d. Ruhr**, 8. Jan. (Drahtdieb.) Am Sonntag wurden in Höntrop mehrere hundert und geiern aus der Telephonleitung an der Bahnstrecke Weitmar-Dahlhausen ca. 800 Meter Draht gestohlen. Als Dieb wurde der 18jährige Gelegenheitsarbeiter Zirkel ermittelt. Auch mehrere Althändler haben ihre Verhaftung zu gewärtigen.

sch **Sprockhövel**, 9. Jan. (Der hiesige Kriegerverein) beschäftigte sich auf Veranlassung von 50 Mitgliedern wiederum mit der Frage: Wie stellen wir uns zu den Kieler Beschlüssen? Nachdem unter anderem auch der Kreisverbands-Vorsitzende, Landrat Harz, für die Annahme der Beschlüsse gesprochen hatte, wurde der Beitrittsantrag mit 70 gegen 58 Stimmen nochmals abgelehnt.

⚘ **Duisburg**, 9. Jan. (Einbruch.) In Oberöderich wurde bei einem Bäckermeister eingebrochen. Aus einem Schrank wurde mittels Brecheisen Geld in Münzen und Papier im Werte von 2200 Mark gestohlen.

st **Leugerich**, 9. Jan. (Ein trauriger Unglücksfall) ereignete sich in der Nähe unserer Stadt. Dem Kolon Retemeier aus Settel ging nämlich ein Pferd mit einem Wagen, auf welchem sich der Genannte und dessen Frau befand, durch und rannte vor einen Baum. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Während R. mit einigen leichteren Verletzungen davon kam, wurde dessen Frau so erheblich verletzt, daß sie auf der Stelle verstarb.

ss **Düsseldorf**, 9. Jan. (Schwindler.) Eine unbekannte Person versuchte auf einer anscheinend gefundenen Postanweisung den Betrag von 213.75 Mark bei der Post zu erheben und hatte bereits die Quittung gefälscht. Die Untersuchung ist eingeleitet.

ss **Düsseldorf**, 9. Jan. (Das Zustandekommen eines Rosenmontagszuges) in hiesiger Stadt ist auch in diesem Jahre wieder trotz aller Bemühungen der zwei großen Karnevalsgesellschaften an der Gleichgültigkeit der hauptsächlich in Betracht kommenden Interessenten gescheitert.

ss **Düsseldorf**, 9. Jan. (Verdorbenes Fleisch.) Der Metzgermeister Rudolf Bauer hier hatte dem von ihm hergestellten Hackfleisch ein Salz „Carbin" zugesetzt, weshalb er wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz unter Anklage gestellt wurde. Das Schöffengericht hat ihn freigesprochen, doch hob heute die Berufungsstrafkammer dieses Urteil auf und setzte gegen den Angeklagten eine Geldstrafe von 30 Mk. fest. In Uebereinstimmung mit dem Gutachten des Professors Kippenberg von der Universität in Bonn gelangte das Gericht zu der Auffassung, daß mit dem vom Angeklagten beliebten Verfahren eine Täuschung des Publikums verbunden sei, indem der Ware der Anschein einer besseren Beschaffenheit gegeben werde. Die Bestrafung erfolgte aus § 376,7 des Str. G. B. (Feilhalten verdorbener Nahrungsmittel.)

In **Koblenz**, 9. Jan. (Ein Faschingszug) findet in diesem Jahre nicht statt. Der Vorsitzende der Großen Neuen Karnevals-Gesellschaft hatte mit dem Oberbürgermeister Ortmann eine Unterredung, in der vorgeschlagen wurde, nur alle zwei Jahre einen Faschingszug zu veranstalten. Als Zuschuß der Stadt sollen in den Jahresetat 1000 Mk. eingesetzt werden. Es würden somit für die Zugveranstaltungen jedesmal 2000 Mk. aus städtischen Mitteln zur Verfügung stehen. Ein Zugverein soll gegründet werden, dessen Protektorat der Oberbürgermeister übernimmt, ein Stadtverordneter das Amt des Schatzmeisters. Auch soll allen Gesellschaften Gelegenheit gegeben werden, am Zuge teilzunehmen. Der Zugverein tritt im Jahre 1907 im November zusammen, um über die einzelnen Fragen Beschluß zu fassen.

⚘ **St. Johann**, 9. Jan. (Der bekannte Bürgermeister-Konflikt,) der nun schon seit 1½ Monaten die Bürgerschaft hier in Aufregung erhält, hat, wie schon kurz gemeldet, jetzt eine ernste Wendung genommen. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung stand abermals das Entlassungsgesuch des Bürgermeisters zur Beratung. Ein in der letzten Sitzung eingebrachter Vermittelungsvorschlag wurde vertagt, weil sich der Bürgermeister bei der Wiederübernahme des Amtes einen Vorbehalt ausbedungen hatte. Inzwischen ist nun schriftlich die Antwort des Bürgermeisters eingetroffen und darin besteht der Bürgermeister darauf, daß seitens der beiden Beigeordnetenfür ihr, den Bürgermeister schwer verletzendes Verhalten Erklärungen abzugeben seien, die ihm (dem Bürgermeister) Genugtuung böten. Die beiden Herren erklärten jedoch, daß sie zu solchen Erklärungen sich niemals bereit finden ließen. Von der Parteiseite der beiden Beigeordneten Klein und Dr. Muth wurde nun in der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung beantragt, den vorgeschlagenen Vermittelungsversuch in Rücksicht auf den Vorbehalt des Bürgermeisters abzulehnen und den Beschluß über die Entlassung des Bürgermeisters definitiv aufrecht zu erhalten, um aber die dagegen erhobenen rechtlichen Bedenken aus dem Wege zu räumen, nochmals und zwar öffentlich über die Entlassung des Bürgermeisters abzustimmen. entstand nun eine äußerst lebhafte Debatte zwischen den beiden Gruppen im Kollegium. Es wurde geltend gemacht, daß die Auffassung über die Vorgänge seitens des Kollegiums außerhalb des Kollegiums wohl wenig geteilt würde. Die Stadt befinde sich in der kritischen Zeit der herankommenden Städtevereinigung und in Rücksicht hierauf sei es raisam, den alten Bürgermeister zu behalten. Auch sei zu bedenken, daß die bedauerlichen Vorgänge in ganz Deutschland bekannt geworden seien und wohl geeignet erschienen, tüchtige Bewerber abzuschrecken, hier das Amt des Bürgermeisters anzunehmen. Die gegenseitige Aussprache führte zu keinem Ergebnis, die feste Mehrheitsgruppe ließ sich nicht davon abbringen, die Entlassung des Bürgermeisters durchzusetzen. Bei der Abstimmung erklärten sich 14 Stadtverordnete dafür und nur 9 dagegen. Eine überraschende Wendung trat hierauf ein. Der Beigeordnete Dr. Schönemann erhob sich nach der Bekanntgabe dieses Resultates und erklärte, daß die tiefgehende Meinungsverschiedenheit im Kollegium es ihm ausgeschlossen erscheinen lasse, daß weiter ein gedeihliches Zusammenwirken, wie es das Interesse der Stadt erheische, möglich sei, er müsse daher weiterhin die Verantwortung seines Mandates ablehnen und lege dasselbe in die Hände der Wähler zurück. Dieser Erklärung schlossen sich noch sieben Stadtverordnete an, sodaß also ein Drittel der Mitglieder aus dem Kollegium ausgetreten ist. Der Konflikt wird daher noch in der bevorstehenden Wahlbewegung weiter eine Rolle spielen und vielleicht noch weitere Ueberraschungen im Gefolge haben.



— **Den Deutschen ins Stammbuch** schreibt der „Berner Bund" folgendes: Viele Deutsche begreifen noch immer nicht die Unhöflichkeit, welche sie begehen, wenn sie auf Briefadressen dem Namen noch ein Wohlgeboren oder Hochwohlgeboren oder Hochgeboren voransetzen. Die Unhöflichkeit liegt darin, daß sie den Empfänger durch die Wahl des seinem Namen vorangesetzten Wortes klassifizieren. „Hochgeboren" nämlich gilt für mehr als „hochwohlgeboren" und dieses für mehr als „Wohlgeboren". Wenn sie nun unter sich diese chinesische Rangabstufung pflegen wollen — so sei es ihnen gegönnt! Aber daß sie es auch den Ausländern gegenüber tun, ist anmaßlich und albern, zumal „Hochwohlgeboren" ein Wort ist, unter dem man sich wirklich nichts Vernünftiges vorstellen kann. — Ganz richtig, aber — wer bedient sich denn eigentlich auf Briefadressen heute noch dieser veralteten Titulaturen, die selbst in der Amtssprache abgeschafft worden sind. Wozu also der Lärm! Ueber ein paar vereinzelte Sonderlinge braucht man sich doch nicht aufzuregen.

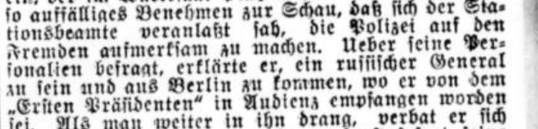
— **Ein geradezu unerhörter Vatermord** wurde in der Nacht zum Freitag, wie kurz gemeldet, in dem Pariser Vororte Aubervilliers begangen. Ein sehr geachteter Arbeiter, Dranosky, war mit 3 Kindern als Witwer zurückgeblieben. Sein ältester Sohn, gleichfalls ein unbescholtener und ehrenwerter Arbeiter, genügt zur Zeit seiner Militärpflicht in Sedan und war gerade zum Jahreswechsel zum Besuche herüber gekommen. Durch ihn waren die beiden jüngeren Geschwister, der 19jährige Louis und die 15jährige Felicio, die durch Verkehr mit allerhand Gesindel und bereits durch Trunksucht ganz verlottert sind, zum Respekte vor ihrem Vater angehalten, den sie sonst in unerhörter Weise zu behandeln pflegten. Am Freitag Abend fuhr der Soldat nach Sedan zurück. Kaum war er fort, so begannen die beiden entarteten Kinder wieder ihren Vater zu beschimpfen und zu bedrohen. Sie ließen davon auch nicht ab, als sie mit dem alten Dranosky zusammen bei einer befreundeten Familie in Paris dinierten, sodaß man ihnen gehörige Wahrheiten sagen mußte. Beim Heimkehren ließ sich Louis mit seiner Schwester in ein so unflätiges Gespräch im gemeinsten Argot ein, daß der Vater es ihnen verbieten wollte, was nur zur Folge hatte, daß die Beiden ihn im Stiche ließen und sich in Schanklokale begaben. Als sie in später Nacht heimkehrten, wollte Dranosky seine ungeratene Tochter für eine ihm auf seine Vorwürfe entgegengeschleuderte Beschimpfung züchtigen. Kaum hatte er aber die Hand gegen diese erhoben, als sie einen Stock ergriff und ihm einen furchtbaren Schlag auf den Kopf versetzte. Als der Vater vor Schmerz laut aufschrie, griff Louis zu einem Messer und stach ihm in die Brust. Die breite und scharfe Klinge drang tief ein und der unglückliche Vater stürzte ohne einen Schrei tot zu Boden. Felicio, die bei dem Anblicke des strömenden Blutes ernüchtert wurde, warf sich schluchzend auf die Leiche. Der ganz verrottete Louis dagegen blieb gefühllos und suchte mit seiner Schwester einen Ueberfall zu simulieren, um seinen Vater als ein Opfer dieses hinzustellen. Er hatte sogar die Frechheit, selbst zum Kommissar zu gehen und die angebliche Ermordung seines Vaters durch Einbrecher zu melden. Man erkannte aber sofort die Lüge, und es war nicht schwer, von Felicio den wahren Sachverhalt zu erfahren. Die beiden Vatermörder, die noch unter den Wirkungen des überreichlichen Alkoholgenusses schwankten, wurden dann in das Depot der Polizeipräfektur überführt.

— **100 000 Mark Kaution verfallen.** Der große Pommernbankprozeß, dessen Urteil vom 1. Juli 1904 seit neun Monaten rechtskräftig ist, hat nicht zur Bestrafung des Hauptschuldigen geführt. Kommerzienrat Johann Schultze hat es vorgezogen im Auslande zu bleiben, statt sich dem Gerichte zur Verbüßung der gegen ihn noch ausstehenden Gefängnisstrafe von 1½ Jahren zu stellen. Daneben soll er noch 30 000 Mark Geldstrafe entrichten. Da der gegen ihn erlassene Steckbrief erfolglos bleibt, hat das Gericht die von Schultz gestellte Kaution von 100 000 Mark als der Staatskasse verfallen erklärt. Der Betrag wird annähernd zur Deckung der Prozeßkosten ausreichen. Der zweite Angeklagte, Bankdirektor Romeick, hat nach Abzug der ihm angerechneten Untersuchungshaft noch ein Jahr Gefängnis zu verbüßen und 6000 Mark Geldstrafe zu zahlen. Nachdem ein von ihm eingereichtes Gnadengesuch erfolglos geblieben war, hat Romeick seine Strafe angetreten.

— **Die Schrecken eines vollständigen Schiffsunterganges** erlebte im südlichen Eismeer die Besatzung des großen Frachtdampfers „Fridtjof Nansen", über dessen Schicksale dem „Morgenblad" aus Buenos Aires, nach der „Voss. Ztg.", nähere Mitteilungen zugehen. Der „Fridtjof Nansen", ein 3600 To. großer Dampfer mit 58 Mann Besatzung, sollte eine Ladung Kohlen von England nach Südgeorgien bringen. Auf diesem südöstlich von den Falklands-Inseln belegenen Polarland befindet sich jetzt eine von Kapitän Larsen, dem Schiffsführer des Nordenskiöldschen Südpolarunternehmens, mit argentinischem Gelde errichtete Walfischfangstelle. Bei der Annäherung des Schiffes an Südgeorgien im November machte die in Schnee und Eis gehüllte Insel das Zurechtfinden unmöglich, und der gewaltige Dampfer lief auf Unterwasserklippen so heftig auf, daß das Schiff in der Mitte durchbrach und in wenigen Minuten völlig versank. Sämtliche Mannschaften lagen im eiskalten Wasser und kämpften um ihr Leben. Zum Glück fanden sie an einem mit dem Strudel heraufgetriebenen Rettungsboot und etlichen Wrackstücken einen Halt, aber sie wären doch kaum mit dem Leben davongekommen, wenn sich nicht zufällig die beiden Walfischfangdampfer „Norröna" und „Suderö" in der Nähe befunden hätten. Von diesen Schiffen, die an der gefährlichen Stelle vorsichtig zu Werke gehen mußten, wurden die Leute aufgefischt. Neun Mann waren jedoch ertrunken. Die Geretteten befanden sich alle in schlimmem Zustand. Der größte Teil hatte nicht weniger als ¾ Stunden im Wasser gelegen und war steif vor Frost.

— **Die Verhaftung eines falschen russischen Generals** wird aus Allenstein in Ostpreußen gemeldet. Auf dem dortigen Bahnhofe traf mit dem Berliner Nachtschnellzuge ein russischer Staatsangehöriger ein, der im Wartesaal Platz nahm. Hier trug er ein so auffälliges Benehmen zur Schau, daß sich der Stationsbeamte veranlaßt sah, die Polizei auf den Fremden aufmerksam zu machen. Ueber seine Personalien befragt, erklärte er, ein russischer General zu sein und aus Berlin zu kommen, wo er von dem „Ersten Präsidenten" in Audienz empfangen worden sei. Als man weiter in ihn drang, verbat er sich energisch jede Belästigung, da er sonst sofort seine Gendarmen, von denen draußen eine ganze Kompagnie stehe und seiner Befehle harre, herbeirufen und das gesamte Bahnhofspersonal verhaften lassen würde. Nach heftigem Widerstande wurde der Russe, der offenbar geistesgestört ist, sistiert. Bei seiner Leibesvisitation fand man unter anderem einen Barbetrag von etwa 5 Mark und eine Schiffskarte der Hamburg-Amerika-Linie vor, die auf den Namen Michael Kovekow lautet. Der Fremde wurde in Sicherheitshaft genommen.

— **300 000 Postbeamte.** Das Heer der Reichspost- und Telegraphenbeamten hat jetzt ohne Zweifel die Zahl einer Viertelmillion überschritten. Schon zu Anfang 1906 hatte sie 243 766 Köpfe betragen. Im Jahre 1905 waren fast 15 000 Köpfe hinzugekommen. Es ist demnach anzunehmen, daß die Gesamtzahl der Post- und Telegraphenbeamten jetzt nach einem weiteren Jahr etwa 260 000 beträgt, wenn nicht mehr. Diese Zahlen beziehen sich nur auf das Reichspostgebiet. Das ganze Reich mit Bayern und Württemberg hatte zu Anfang des Jahres 1906 278 061 Postbeamte usw. Gegen das Vorjahr waren dies etwa 16 000 Köpfe mehr. Das ganze Reich dürfte also jetzt mindestens 295 000 Post- und Telegraphenbeamte zählen. Im Laufe des Jahres 1907 werden ohne Zweifel 300 000 Postbeamten zusammenkommen. Rechnet man die Bevölkerung des Reiches mit 60 Millionen, so kommt ungefähr auf 200 Einwohner in Deutschland ein Post- und Telegraphenbeamter. Zu den Beamten sind hier natürlich auch die Unterbeamten, die sonst beschäftigten Personen, Frauen, Posthalter und Postillone gerechnet. Im ganzen Reiche gab es Anfang 1906 112 891 eigentliche Beamte, 120 144 Unterbeamte mit Einschluß der Postillone bei den Posthaltereien in unmittelbarer Verwaltung des Reiches oder Staates, 37 985 außerhalb des Beamtenverhältnisses stehende, dauernd oder in regelmäßiger Wiederkehr beschäftigte Personen, 1672 Posthalter, ausgenommen diejenigen, die als Vorsteher von Postanstalten bei den Beamten mitgezählt sind, und 5419 Postillone der nicht reichseigenen usw. Posthaltereien. Die gesamte Zahl der Postillone betrug 6616. Die weiblichen Personen werden nur im Reichspostgebiet besonders aufgeführt. Es waren deren Anfang 1906 12 684.



Robert S. in Schalksmühle. Wir empfehlen Ihnen die Lektüre der Geschichte des Regiments, die Sie in jeder Buchhandlung haben können. Wir werden aber auch in diesen Tagen in den „Feierstunden" die Angelegenheit in einem entsprechenden Artikel beleuchten. Der Fahnenstock ist in den Händen der Deutschen geblieben, während das abgeschossene Fahnentuch, das auf dem Schlachtfelde lag, nach Paris gebracht und dort tatsächlich ausgestellt ist.

E. E. 200. Volksschullehrer können nach Absolvierung ihres Dienstjahres und der vorgeschriebenen Uebungen ebensogut Reserveoffizier werden, wie jeder andere Einjährig-Freiwillige.

Pianinos in vollkommenster feinster Ausführung mit nur ersten Preisen ausgezeichnet, liefert die Firma
Carl Schmitt, Hagen i. W. Elberfelderstr. 69
Gegründet 1875 — Telefon 205
Bei Barzahlung hoher Rabatt. — Franko Lieferung. Langjährige Garantie.
Nur bessere Firmen, wie solche von: **Blüthner, Maud, Berdux, Knake, Ritmüller,** mit doppeltem Resonanzboden, **Dörner, Zeiter u. Winkelmann, Günther u. Söhne** und andere erstklassige Fabrikate.
Aeltestes Geschäft dieser Branche am Platze.

Auszug aus dem Kurs-Bericht der Berliner Börse, mitgeteilt von Ernst Osthaus, Bankgeschäft, Hagen i. W. (9. 1. 07.)

Staats- und Communalanleihen.			Oesterr. Kronenrente	4 %	—,—	Rhein.-Westf. Bodenkr. unkündbar bis 1910	3½ %	94,50	Krupp	4%	101,60
Deutsche Reichsanl.	3½ %	98,20	Ungar. Goldrente	4 %	96,—	Westdeutsche Bodenkr. unkündbar bis 1913	4 %	101,10	Mendes & Schwerte	4½ %	102,50
dto.	3 %	87, 8	Kronenrente	4 %	96,50				Nordd. Lloyd v. 1904	4 %	100,70
dto.	3½ %	98,40	Russische Staatsrente	4 %	73,50	dto. unkündbar bis 1907	3½ %	95,20	dto. v. 1902	4%	100,20
Preuss. Consols	3 %	87,10									
dto.	4 %	101,40	Berg.-Märk. Eisenbahn-Prior.	3½ %	97,25	Lose.			Industrie-Aktien.		
Rhein. Westf. Rentenbr.	3½ %	96,75	Ostafrikan. Eisenbahnanteile	3%	90,50						
dto.	4 %	102,00				Braunschweig. 20 Taler-Lose		183,75	Accumulatorenfabrik Hagen	12½	214,50
Rheinprovinzanl.	3½ %	95,75	Hypothekenbank-Pfandbriefe.						Allg. Elektrizitäts-Ges.	11	214,50
dto.	3 %	102,60	Berlin. Hypothk. unkb. b. 1914	4%	100,60	Oldenburger 40 Taler-Lose		135,80	Annener Gussstahlw.	0	183,—
Westf. Provinzanl.	3½ %	—,—	dto. abgest.	4 %	99,25	100 Taler-Lose		88,—	Arenberger Bergbau A. G.	35	796,—
dto.	3½ %	96,50	dto. dto.	3½ %	96,—	Meininger 7 Gulden-Lose		146,40	Eisenbach-Bergw.	0	58,50
dto.	3 %	—,—	Hamburger dto. unk. bis 1918	4 %	100,75	Türkische 400 Frank-Lose			Eisenerde Walzwerk	7½	148,25
dto.	4 %	101,25	dto. dto. " " 1914	3½ %	97,—				Bochumer Gussstahlw.	15	248,50
Westf. landschaftl. Pfdbr.	3½ %	95,40	Meininger dto. " " 1914	4 %	101,20	Bankaktien.			Buderus Eisenwerk	6	131,—
dto.	3 %	86,70	dto. dto. " " 1913	3½ %	96,—						
dto.			Preuss. Bodenkredit-Pfdbr. unkündbar bis 1918	4 %	100,70	Bank für Handel u. Industrie	8	140,75	Concordia Bergw.	12	332,—
			dto. 1907	3½ %	93,80	Barmer Bankverein	7½	136,—	Consolidation	28	468,25
Barmer Stadtanleihe	4 %	101,40	Preuss. Centralbodenkr. Pfdbr. unkündbar bis 1912	4 %	101,00	Bergisch-Märkische Bank	8½	159,25	Märk.-Westf. Bergwerksverein	10	177,10
dto. "	3½ %	93,80	dto. " " 1913	3½ %	96,—	Berliner Handelsges.	9	175,—	Dessauer Gaswerke	12	243,—
Bochumer "	3½ %	93,60	Preuss. Centralbodenkr. Communal-Obl. unkb. bis 1906	3½ %	96,50	Deutsche Bank	12	243,—	Deutsche Gasglühlicht	22	344,—
Dortmunder "	3½ %	96,—	Preuss. Pfandbriefbank unkündbar bis 1914	4 %	100,80	Diskonto Commandit-Ges.	9	185,10	Waffen- u. Munitionsf.	13	283,50
Düsseldorfer "	4 %	101,90	dto. " " 1914	3½ %	93,00	Dresdener Bank	9	185,10	Dortmunder Union Lit. C.	2	88,40
dto.	3½ %	99,—	dto. " " 1912	3½ %	95,50	Essener Kredit-Anstalt	8½	158,50	dto. D.	5	103,—
Essener "	4 %	101, 0				Hannoversche Bank	8½	163,—	Düsseldorfer Eisenhütte	8	—,—
do.	3½ %	96,—	Rhein.-Westf. Bodenkr. unkündbar bis 1912	4 %	100,70	Reichsbank	6%	139,—	Elberfelder Farbenfabr.	33	576,—
Kölner "	4 %	—,—				A. Schaffhausen'scher Bankv.		155,80	Eschweiler Bergwerk	14	252,50
dto.	3½ %	—,—						158,90	Gasmotorenfabrik Deutz	6	167,25
Italien. Rente	4 %	—,—				Industrie-Obligationen.			Gelsenkirchener Bergw.	11	224,—
Oesterr. Goldrente	4 %	—,—				Constantia der Grosse	4%	100,—	Georgsmarienhütte Aktien	0	96,—
						Gew. Deutscher Kaiser unkündbar bis 1910	4%	98,—	dto. St. Prior.	0	116,—

Herrnsheimer Maschinen	10	224,—	Rhein. Metallwaren A. G.	9	116,75
Hagener Gussstahlw.	5	125,—	" Vzgs.-Akt.	0	133,80
Hamburg-Amerikan. Packetf.	11	186,10	" Stahlwerke	12	203,25
Harkort Bergwerk	12	172,75	Rhein.-Westf. Kalkwerke	10	155,—
" Brückenbau	8½	103,—	Rombacher Hütte	13	219,—
" Brückenbau St. Pr.	6	128,75	Rütgerswerke	8½	14 ,75
Harpener Bergbau	11	219,75	Siemens & Halske	9	178,50
Hasper Eisenw.	12	230,75	Stadtberger Hütte	0	122,75
Hörder St. Pr. Lit. A.	15	—,—	Stolberger Zinkhütte	10	171,25
Hösch Stahlw.	15	248,—	Stollwerk Vzgs.-Akt.	6	121,—
Hüttener Gew.	7	125,50	Westf. Drahtindustrie	15	223,—
Kölner Bergw.	25	442,10	" Kupferwerke	8	138,50
Köln-Müsener Bergw.	8	178,—	" Stahlwerke	4	129,—
Königsborner Bergw.	7	135,75	Wickinger Cementwerke	3	170,—
Kupfersbusch	13	209,75	Wittener Glashütte	10	151,50
Laurahütte	12	246,75	" Gussstahlwerk	20	272,—
Ludw. Löwe & Co.	12	266,—	" Stahlröhren	23	321,—
Märkische Maschinenfabrik	0	—,—			
Märk.-Westf. Bergwerksverein	17	209,50	Bankdiskont	7%	
Massener Bergbau	5	156,10	Lombard-Zinsfuss	8%	
Menden & Schwerte	6	129,75	Privatdiskont	5¼%	
Mülheimer Bergw.	10	183,25			
Norddeutscher Lloyd	7½	131,—	Wechselkurse.		
Nordstern Bergw.	15	387,—			
Oberschles. Eisenindustrie	5½	127,50	Kurs Amsterdam	5	169,10
" Eisenbahnbedarf	7	140,50	" Belgien	4	80,80
Orenstein & Koppel	14	223,50	" London	6	20,45
Phönix	15	226,50	" Paris	8	81,25
Ravensberger Spinnerei	9	142,10	" Wien	4½	84,90
Rhein. Bergbau & Hüttenges.	0	91,75	" New-York		—,—

Verzeichnis

der beim Königl. Standesamt zu Hagen am 8. Jan. beurkundeten

Geburten:

Monteur Willy Urbach 1 T. Schneidermeister Friedrich Bock 1 S. Strassenbahn-Schaffner Theodor Voß 1 T. Tagelöhner Adolf Bischoff 1 T. Gärtner Bernhard Bolmer 1 S. Mutternfräser Kaspar Ott 1 S. Briefträger Heinrich Jäger 1 T.

Aufgebote:

Former Franz Petrowski und Margarete Vogel, beide Hagen. Fabrikholzarbeiter Ernst Holthaus und Selma Kolle, beide Hagen.

Eheschließungen:

Schmiedemeister Ernst Siewert zu Gevelsberg und Anna Hartmann zu Hagen. Schneider Heinr. Korte zu Haspe u. Klara Menzer zu Hagen.

Sterbefälle:

Ehefrau Fabrikschlosser Emil Anton Jülich, Anna Dina geb. Eickmann, 20 J. Schuhmachermeister Julius Göbel, 30 J.

Bekanntmachung.

Die revidierte und von der Stadtverordneten-Versammlung festgestellte Stadtkassen-Rechnung pro 1905 liegt gemäß § 69 der Städteordnung vom 10. d. Mts. 14 Tage lang im hiesigen Rathause — Zimmer Nr. 1 — während der öffentlichen Dienststunden (8½ Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags) zur Einsicht der Gemeinde-Eingesessenen offen.

Herdecke, den 7. Januar 1907.

Der Magistrat:
2274 Dr. Goecke.

Bekanntmachung.

Wegen Ausführung von Kanalisationsarbeiten wird die Wilhelmstraße zwischen Augusta- u. Langestraße bis auf weiteres für den Fuhrverkehr gesperrt.

Hagen, den 9. Januar 1907

Die Polizeiverwaltung.

Ein **Schatz** ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies wird erreicht durch die echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Steckenpferd St. 50 Pf. bei: 147a

Friedrich Lohrmann; G. Becker; O. & F. Meides; Ernst Schmalenbach; Emil Brinker; Hagen-Unterberg: Hermann Becker; Herm. Kornblum in Altenhagen, Wehringhausen u. Altenvörde.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen mehr als 918 Mill. M. Bisher ausgezahlte Versicherungssummen mehr als . . . . 482 Mill. M.

Die stets hohen Ueberschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute, bisher wurden ihnen mehr als 234 Millionen Mark zurückgewährt. Sehr günstige Versicherungsbedingungen. Unverfallbarkeit sofort, Unanfechtbarkeit und Weltpolice nach 2 Jahren.

Prospekte u. Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

Wilhelm Geerkens, Hagen,
Kampstraße 24a.
— Telefon Nr. 653. —

Harmonium- und **Klavier-Unterricht** wird gründlich erteilt (außer dem Hause). 2227

Frau Lehrer **Brinkmann,** Hagen, Schulstr. 6.

Hagener Brotfabrik

Mangbrot

(feinstes Roggenbrot)

3½ Pfd. 50 Pfg.

Goldene Medaille. ✠ Ehrenpreis.

Jalousien, Holz-Rouleaux, Rollläden, 154a
Rollschutzwände.

Umändern nach meinem System und alle Reparaturen billigst.

Hagener Jalousiefabrik Eugen Kettler.

Schwäche!!

Glänzend bewährte Heilkur durch die preisgekrönte elektrische Maschine (24½ Mk.), von P. Freygang Nachf. in Zschachwitz-Dresden 52. Broschüre verschlossen und kostenlos. 405a

Geld-schränke

nur Ia. Qualität, aus bestem Compoundstahl-Panzer, fertigen an und liefern billigst 50a

W. & R. Vollmerhaus
Geldschrankfabrik
Hagen i. W., Hauptbahnhof. Telefon 917

Die Hypothekenbank in Hamburg

beleiht Wohn- u. Geschäftshäuser in guten Lagen unter günstigen Bedingungen.

Auskunft erteilt und Aufträge nimmt entgegen 3516

Otto Kohlhage,
Hagen i. W.

100,000

Dosen Dr. Kuhns Edelweiß-Creme i. Gebrauch die einzig empfehlensw. Haut-Creme. Erzielt auffallende Schönheit, Jugendfrische, Entfernung aller Hautunreinigkeiten, Sommersprossen. Nur echt m. Namen Dr. Kuhn, Frauenparf., Nürnberg. Hier: Central-Drogerie, Mittelstraße 4, Georg Becker, Friseur, Elberfelderstr.

Wasche mit



Luhns

Giebt schönste Wäsche

N... MIT SCHWAN

Günstige HIK Kaufgelegenheit

für alle Hausfrauen in Hagen u. Umgegend!

Um in kürzester Zeit mit den in

Frankfurter- u. Schulstrassen-Ecke Nr. 71

vorhandenen Beständen vollständig zu räumen, gelangen sofort nach Erscheinen dieses Blattes

sämtliche Spielwaren zur Hälfte

ferner alle

Glas-, Porzellan-, Steingut- u. Emaille-Waren etc.

mit **25 Prozent Rabatt**

zum Verkauf, so lange der Vorrat reicht!

Verkaufszeit:

von 9 bis 1 Uhr mittags
von 3 bis 8 Uhr nachm.



Nach erfolgter völliger Räumung obiger Artikel wird daselbst ein **Spezial-Geschäft** in

Betten- u. Berufskleidung

eröffnet!

Hermann Kornblum.

Unserem verehrl. Kundenkreis

gewähren wir anlässlich des vorstehenden

Räumungs-Verkaufs

in **Hagen-Oberhagen, Frankfurterstr. u. Schulstr. 71**

dieselben Vergünstigungen in vorgenannten Artikeln

auch in unseren Geschäften und machen deshalb hiermit auf diese nicht wiederkehrende

ausserordentlich günstige Kaufgelegenheit

ganz besonders aufmerksam.

Wilhelm Müller
Hagen-Altenhagen
Wittekindstrasse 1—8.

Therese Brecher
Hagen-Wehringhausen
am Kaiserplatz.

E. O. Schmidt, Hagen i. W.

en gros **Kohlen, Koks, Brikets** en detail

Fernsprecher 644. Kontor und Lager Körnerstr. 65/67. Fernsprecher 644.

Räumungs-Verkauf

in

Oefen und Gasöfen.

Um mein grosses Lager mögl. zu räumen, verkaufe sämtliche Oefen ab heute zu **ausergewöhnlich billigen** Preisen.

Riessner Oefen bis 25% Rabatt.
Junker & Ruh-Oefen 20% Rabatt.
Dauerbrand-Oefen, Irische Oefen } **bis 30% Rabatt.**

Ein Posten schöne, moderne

Gasöfen bis zu 30% Rabatt.

Für Bau-Unternehmer **sehr günstige Gelegenheit** zur Einrichtung von Neubauten.

Lieferung **auch nach auswärts frei!**

Aufstellen gratis.

Walther Stamm
Hagen i. W.
Bahnhofstrasse. — Fernsprecher 299.

„Deutscher Anker"

Pensions- und Lebensversicherung
Akt.-Ges. Berlin

betreibt neben der Lebensversicherung nach modernsten Grundsätzen auch die Invaliditäts- u. Krankenversicherung in zweckmäßiger für alle Berufsstände geeigneter Form, besond. wichtig für Lehrer, Gemeinde- und Staatsbeamte, Rechtsanwälte, Apotheker, Kaufleute und selbständige Handwerker.

Für Vertreter leichter und lohnender Erwerb.

Prospekte sowie jede gewünschte Auskunft erteilt der General-Repräsentanz für Westfalen in Hagen i. W., Roonstraße 3.

A. Osthold.



Wenn Sie Jemanden wissen,

der eine reichhaltige, vorzüglich redigierte, über alle bedeutsamen Vorkommnisse der Welt durch Wort und Bild schnellstens unterrichtende, äusserst billige Tages-Zeitung bestellen möchte, so geben Sie uns bitte die Adresse an, wir sind gern bereit, ihm einige Zeit den

Hagener General-Anzeiger

kostenlos zu senden.

An- und Verkäufe!

Gut erhaltener, moderner
Kinderwagen
zu kaufen gesucht.
Offerten mit Preisangabe an die Exped. dieses Blattes unter 50.

Für Bäcker!
Eine Besitzung in Rheda i. W. (am Bahnhof), worin seit Jahren Bäckerei und Konditorei betrieben ist, inkl. Ladeneinrichtung unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Ebendaselbst eine kleinere Besitzung mit Laden.
2254 **Wilh. Flöttmann, Gütersloh.**

Latrinenfuhrwerk
steht sofort billig zu verkaufen.
Offerten unter **J. 2248** an die Exped. d. Bl.

Wegen Umbau des Ladenlokals Elberfelderstraße Nr. 35 wird das nächst der Straße sich befindende reich ausgestattete und tadellos erhaltene 2167
Portal
frei und ist billig zu kaufen.
Ferd. Becker Wwe., Hagen i. W.

Eine schöne
Schmiede-Einrichtung
billig zu verkaufen.
Schriftliche Offerten unter 2201 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein schön gezeichneter, junger, echt schottischer 2272
Schäferhund
ist wegen Platzmangels billig zu verkaufen.
Hagen, Potthofstraße 16a.

Für mehrere
100 Lit. Milch
täglich ein Abnehmer gesucht. Im ganzen od. geteilt. Zu erfr. bei **O. Crone,** Beckinghausen b. Vollm. **Carl Wiebusch,** Dahlhausen bei Oberbrügge. 2257

Wohnungs-Anzeigen!

3 Zimmer
(abgeschlossen) zum 1. April von einem Brautpaare zu mieten gesucht.
Off. mit Preis unt. **K. 2238** an die Exped. d. Bl.

Eckesey.
In ruhigem Hause eine
Wohnung
von 3 Zimmern, wenn mögl. abgeschlossen, per 1. oder 15. März von jungem Ehepaar gesucht.
Offerten mit Preis unter A. M. 2212 postlagernd, Postamt Hagen-Eckesey. 2228

Wohnung.
Suche per 15. Februar oder später eine abgeschlossene größere
Etage
in nur besserem Hause zu mieten.
Angebote unt. Nr. 2214 an die Exped. d. Bl.

Gesunde Wohnung
von 2—3 Zimmern und Stallung sofort oder später an ruhige Familie zu vermieten.
Von wem, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes unter 2253.

2 bis 3 schöne
Mansarden
in herrschaftl. Hause, an alleinstehende Dame oder Herrn zu vermieten.
Offerten unter 291a an die Expedition dies. Ztg.

4 Zimmer
(abgeschl.) part. oder 1. Etage für 25 Mk. monatl. zu vermieten.
Näheres Altenhagen Neue 5a Kurzestraße 16.

Herrschaftlich eingerichtete
Etagen-Wohnungen,
I., II., III. Etage, 7 Zimmer, Badezimmer, Mansardenzimmer per sofort oder später preiswert in meinem Neubau Heidenstr. zu vermieten.
P. Gärtner, Hagen, Adolfstr.

Während unseres
Inventur-Ausverkaufs

Schuhwaren

zu nachstehenden billigen Preisen:

Kinder-Stiefel

schwarz und farbig, Grösse 18—22

Serie I	Serie II	Serie III
Wert Mk. 1.65 — 1.90	Wert Mk. 2.00 — 2.35	Wert Mk. 2.40 — 2.70
Inventur-Preis 1.25 Mk.	Inventur-Preis 1.50 Mk.	Inventur-Preis 1.75 Mk.

Kinder-Boxleder-Knopf- und Schnürstiefel

Grösse 21—24	Grösse 25—26	Nur Grösse 27	Nur Grösse 31—33
Wert 3.—	Wert 3.50	Wert 4.75	Wert 5.50
Inventur-Preis	Inventur-Preis	Inventur-Preis	Inventur-Preis
2.25 M.	2.65 M.	3.25 M.	3.85 M.

Hervorragend billig!

Ein Posten
Damen-Spangen- und Schnürschuhe
solide Qualitäten.

Hervorragend billig!

Serie I	Serie II
Nur Grösse 36 bis 39	Nur Grösse 38
Wert Mk. 3.50 bis 4.50	Wert Mk. 6.50 bis 7.50
Inventur-Preis 2.45 M.	Inventur-Preis 3.65 M.

Damen-Filzstiefel mit Lederbesatz 2.95 M.
Grösse 36/42, Wert Mk. 3.75, Inventur-Preis

Damen-Knopf- und Schnürstiefel

Serie I	Serie II	Serie III
Wert Mk. 5.50—7.25	Wert Mk. 8.00—9.00	Wert Mk. 9.50—11.50
Inventur-Preis 4.20 M.	Inventur-Preis 5.90 M.	Inventur-Preis 7.90 M.

Herren-Zug-, Schnür- und Schnallenstiefel

Serie I	Serie II
Wert Mk. 8.50 — 9.50	Wert Mk. 10.00 — 11.50
Inventur-Preis 6.90 M.	Inventur-Preis 8.40 M.

Ausserdem haben wir noch einen grossen Posten anderer Schuhwaren zu unsern bekannt fabelhaft billigen Preisen ausgelegt.

Sinn & Co. G. b.
Hagen i. W., Mittelstrasse 18.

Kaisergarten Hagen-Eckesey.

Inh.: **J. Schulte-Bäuminghaus.**

Sonntag, den 13. Januar 1907:
Grosses Militär-Konzert
ausgeführt von der gesamten Kapelle des Dragoner-Regiments **Nr. 5 aus Hofgeismar** unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdirigenten Herrn **Paletta.**
Ausgewähltes Programm.
Anfang 4 Uhr. **Entree 30 Pfg.**
Nach dem Konzert: **TANZ.**
Vorzügl. Kaffee mit selbstgeback. Bauernstuten.

Konzert-Gesellschaft Hagen.

Leitung: Herr Städtischer Musikdirektor Robert Laugs.

Dienstag, den 15. Januar 1907, abends 7¼ Uhr, im Weidenhof:
IV. Abonnements-Konzert.
(Wagner-Liszt-Abend).
Solisten:
Herr **Tillmann Liszewsky** vom neuen Stadt-Theater Cöln
Herr **August Eckel,** Konzertsänger, Krefeld.
Chor:
Städt. Gesangverein u. Hagener Männergesangv.
Orchester:
Philharmonisches Orchester, Dortmund.

Programm:
1. Vorspiel zu Lohengrin.
2. Verwandlungsmusik und Abendmahl-Szene des ersten Aktes aus „Parsifal" . . . Amfortas: Herr Tillmann Liszewsky, Titurell: Herr August Eckel . . , Chor der Gralsritter, Jünglinge und Knappen. } Wagner
3. Wotans Abschied und Feuerzauber aus der „Walküre" . . . . . (Herr Tillmann Liszewsky). } Wagner

PAUSE.

4. Faustsymphonie für grosses Orchestor, Männerchor und Tenorsolo . . . . . Liszt
1. Faust, 2. Gretchen, 3. Mephisto, Tenorsolo: Herr Otto Kettler, Haspe.

Eintrittskarten ausser Abonnement sind von Samstag, den 12. Januar ab in der Buchhandlung des Herrn Carl Stracke, Elberfelderstrasse, zu haben.
Preise der Plätze: 4 Mk., 2 Mk. u. 1 Mk. exkl. Steuer.
Für dieses Konzert sind die Abonnementsplätze der Mitwirkenden (Teilabonnements) frei. 2199

Einen Hobler, Bohrer und älteren Reparaturschlosser suchen
C. Lange & Co.,
2268 Haspe-Rückelhausen.

Monteure, Vorarbeiter Nieter, Kesselschmiede, Schlosser u. Montage-Arbeiter
sucht 2049
Maschinenfabrik Baum Akt.-Ges.,
Herne (Westf.)

Suche auf sofort einen kräftigen
Laufburschen
Conditorei Knäpper, Hagen, Bahnhofstraße.

Tüchtiges
Küchenmädchen
das fein bügeln kann und bei der Wäsche mithilft, gegen guten Lohn gesucht.
Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg. Goldbergstr. 17 unter **105.**

Ein jüng. Mädchen
für leichte Hausarbeit für nachmittags gesucht, 2235
Frau Ad. Wetzler,
Hagen, **Körnerstr. 42** b.

Suche sofort ein
Mädchen
von auswärts, welches etwas kochen kann und im Geschäft (Bäckerei) mit tätig sein muß.
Frau Brandscheidt,
Hagen, **Remscheiderstr. 39** a.

Suche per sofort oder 1. Febr. ein ordentliches erfahrenes
Mädchen
gegen hohen Lohn. Näheres Hagen, **Wehringhauserstr. 3.**

Braves 2214
Dienstmädchen
zum Alleindienen in besseren Haushalt gegen guten Lohn gesucht.
Offerten mit Zeugnisabschriften an **Karl Högen, Düsseldorf,** Tahlstraße 40 I. Etage.

Zum 1. Februar suche ich ein
evangel. Mädchen
für Küche und Hausarbeit. Selbiges muß ordentlich und nicht ganz unerfahren sein. 2202
Frau Prof. **Sachße,**
Bonn, Königstraße 2 b.

Gesucht zum 1. Februar ein
Mädchen
für die Hausarbeit. (Lohn 25 M. Wäsche wird ausgegeben.) 2177
Professor Encke,
Elberfeld, Hanfastraße 24.

Gediegenes, zuverlässiges
Kindermädchen
nicht unter 20 Jahren, gesund, kräftig, freundlich, zu einem 2½ jähr. Knaben gesucht. Lohn 20 Mark. Offerten mit Bild an
von Stetten, Darmstadt, Wilhelmstraße 14.

Ein tüchtig. prop. Mädchen
sofort oder zum 15. Januar gegen guten Lohn gesucht. 2264
Ernst Caspari, Hagen,
Gartenstraße Nr. 12.

Ev. Halbtagsmädchen
für jungen Haushalt, per 1. Februar gesucht. Näheres **Hagen,** Marienstraße 6. **Montag** von 10 bis 12 Uhr. 2267

Zum 1. Febr. oder für sofort ein in Küche und Hausarbeit erf.
Mädchen
ges. Gr. Wäsche wird ausgegeben.
Elberfeld, Poststraße Nr. 14.

Ordentliches, braves
Mädchen
aus guter Familie, von 14 bis 16 Jahren für kl. Haushalt gesucht Familienanschluß zugesichert.
Frau **Jakob van Laak,**
2153 Marxloh, Rhld

Waschfrau
gesucht
Fritz Köster, Hagen,
Kölnerstraße 29.

Suche per sofort ein sauberes
Morgenmädchen.
Frau Dr. **Hasenclever,**
Hagen, Bergstraße 76. II.

Lehrmädchen
für Conditorei und Haushalt sofort gesucht.
Conditorei **Halbach,**
Barmen, Wupperstr. 20.

Für mein Drogen- u. Kolonialwarengeschäft pr. sofort evtl. später ein **Lehrmädchen** 2229
mit guter Schulbildung gesucht.
A. Pfarre, Hattingen-Ruhr.

Eine kleine freundliche
Wohnung
von 2 Zimmern im Hinterhause per 1. Februar billig zu vermieten.
Eilpe, Riegestraße 32.

Ein Zimmer
mit bet ohne Kaffe zu vermieten.
Hagen, Gartenstraße, 12, II.

Hübsch. möbl. Frontzimmer
mit Morgenkaffee bill. z. verm.
2234 Hagen, **Nordstr. 9** II.

Stellen-Gesuche!

Verh. Mann sucht Stellung als
Lagerarbeiter,
vorzugw. in Kolonialw.-, Drog- etc. Handlung. Gute Zeugnisse und Empfehlungen stehen zu Diensten. Gefl. Stellen-Angebote unter Soh. 2226 an die Exped dieser Zeitung.

Verheirateter Mann (pension. Beamter) sucht
Stellung
eventl. als Kassenbote.
Offerten unter **2188** an die Exped. d. Bl.

Junges Mädchen,
18 Jahre, sucht Stellung in Hagen zum sofortigen Eintritt, am liebsten kinderlose Familie. Gehaltsansprüche per Mon. 20—22 M.
Zu erfr. unter 2141 in der Exped. dieses Blattes.

Ein junges
Mädchen
welches ein Jahr die Hotelküche erlernt hat, sucht Stellung als Stütze der Hausfrau. Im kleinen Hotel oder besseres Restaurant.
Angebote unter 2250 an die Exped. dieses Blattes.

Erfahrenes Mädchen
mit guten Zeugnissen gegen hohen Lohn u. freundliche Behandlung auf möglichst bald gesucht. 2077
Lehrer Moormann.
Elberfeld, Prinzenstraße 31.

Offene Stellen!

Für ein größeres Fabrikgeschäft wird ein junger, mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut.
Bautechniker
auf sofort gesucht.
Offerten, unt. Angabe der bisherigen Tätigkeit, eventl. Mk. 200 Monatsgehalt und Spesenzuschuß. Engagem.-Bedingung u. Muster gegen Einsendung von Mk 0,75 Zeitungs- u. Automobilreklame wird von uns übernommen.
Strohschnitter & Co.,
445a G. m. b. H.
Bonn am Rhein.

Zum mögl. sofortigen Eintritt tüchtiger, streng solider und durchaus zuverlässiger
Kutscher
gesucht. Gedienter Kavallerist bevorzugt. Nur perfekte Fahrer mit besten Zeugnissen werden berücksichtigt. 2192
Walter Spannagel,
Voerde i. Westf.

Tüchtige
Schleifer u. Polierer, Schlosser für Dreherei Former Kernmacherinnen und **jugendliche Arbeiter**
erhalten sofort dauernde und sehr lohnende Beschäftigung bei
Wilh. Theis sen. Söhne,
Metallwarenfabrik u. Eisengießerei
Voerde.